

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **63 (1956)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht bei Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 90 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telefon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 22 Rp.

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration
der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clau-
siusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und
Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Aus aller Welt: 25. Internationale Wollkonferenz 11. bis 15. Juni 1956 in Zürich. Die deutsche Textilwirtschaft im Winter 1955/56. Klagen und Wünsche der österreichischen Baumwollindustrie — Industrielle Nachrichten: Die Seidenbandindustrie im 1. Quartal 1956. Die Stickerei-Industrie und die Hilfe des Staates. Aktuelle Probleme der schweizerischen Wirkerei- und Strickerei-Industrie — Betriebswirtschaftliche Ecke: Arbeitsvorbereitung und Qualitätskontrolle in der Textilindustrie — Rohstoffe: Prüfung von Einzelfasern mit dem Feinfaserprüfgerät. Steigerung der Wollproduktion — Spinnerei, Weberei: Kettstreifige Popeline. NYLSUISSE-STRETCH. USA Tropicals und Gabardine Stoffe — Färberei, Ausrüstung: Ermittlung des durch die Chemikalieneinwirkung beim Waschen hervorgerufenen Abnutzungsgrades von Geweben. Vielseitiger Laborkalender. Neue Farbstoffe und Musterkarten — Modeberichte: Von gewobenen zu gestrickten Badekleidern — Marktberichte — Ausstellungs- und Messeberichte: Schweizer Mustermesse 1956 — Jubiläen: 50 Jahre Gesellschaft für Textilfachkurse Basel 1906—1956 — Kleine Zeitung — Firmen-Nachrichten — Patentberichte — Literatur — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

Zur Lage der Seiden- und Rayonweberei. — Wenn auch die Beschäftigung der Seiden- und Rayonweberei im ersten Vierteljahr 1956 zu keinen besonderen Bedenken Anlaß gab, so klagten die Webereien dennoch über ungenügende Erlöse. Der auf einem zu großen Angebot beruhende scharfe Preiskampf im In- und Ausland veranlaßt die Webereien vermehrt, alle Rationalisierungsmöglichkeiten auszuschöpfen, um auf diese Weise zu einer günstigeren Preisbildung zu gelangen. Gegen einen Wettbewerb auf Grund besserer Leistungen und größerer Rationalisierung kann nichts eingewendet werden. Anders sieht es allerdings aus, wenn man glaubt, durch niedrige Preise, die von der Kostenseite her nicht vertretbar sind, höhere Umsätze zu erreichen. Dieser Weg, der heute von vielen Firmen im Kampfe um den Preis beschritten wird, ist gefährlich. Die Spekulation, durch Preissenkungen Umsatzsteigerungen zu erhalten, um dann rationeller arbeiten zu können und wieder zur Kostendeckung zu gelangen, führt in den seltensten Fällen zum Erfolg. Es ist nicht einfach festzustellen, ob ein gesenkter Preis auf einer besseren Leistung, besserer Arbeitsmethode oder moderneren Organisation beruht, oder ob es sich nur um eine Kampfmaßnahme um den Kunden handelt. Die schlechten Jahresabschlüsse vieler Webereien zeigen aber, daß die erzielten Preise kaum die kalkulatorischen Kosten deckten.

Es genügt, wenn einige wenige Firmen durch sogenannte knappe Preisberechnungen versuchen, Mehrumsätze zu erzielen, um das gesamte Preisniveau zu drück-

ken. Es ist schließlich in der Marktwirtschaft so, daß sich der Preis nach dem niedrigsten Angebot richtet, wobei nicht gefragt wird, ob dieser tiefste Preis ein richtig oder falsch kalkulierter Preis ist. Solche Wettbewerbs-Methoden, die in der Textilindustrie immer mehr Verbreitung finden, gefährden nicht nur die Preisschleuderer selbst, sondern ziehen auch die andern Fabrikanten in Mitleidenschaft.

Der Eindruck ist weit verbreitet, daß eine etwas bessere Preisdisziplin unter den Webereien wünschbar wäre, ohne allerdings an Preisabmachungen zu denken. Es ist deshalb erfreulich, daß die Ueberzeugung, nur durch die Anwendung einer betriebswirtschaftlich einwandfreien Kalkulation könne eine Verbesserung der heutigen Lage erreicht werden, immer mehr Anhänger gewinnt.

Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß die Preisbildung nicht allein von Entscheidungen des Unternehmers abhängig ist. Der scharfe Konkurrenzkampf in der Seidenindustrie ist weitgehend durch das billige Angebot des Auslandes auf Drittmarkten wie auch im Inland bedingt. Die Frage stellt sich deshalb oft nicht: «Zu welchem Preis soll das Gewebe verkauft werden», sondern: «Soll zu diesem Konkurrenzpreis überhaupt offeriert werden.»

Bei der üblichen Verallgemeinerung der Konjunkturberichterstattung muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Seidenweberei im Schatten der Hoch-

konjunktur lebt. Unsere Sonnenseiten sind kleine Oasen auf sonst magerem Boden.

Nachklang zur MUBA. — Die Halle «Création» ist von der Fachwelt wie auch vom allgemeinen Publikum sehr gut aufgenommen worden. Man rühmte die schlichte aber überzeugende Art der Stoffschau. Im Gegensatz zu früher traten dieses Mal die ausgestellten Gewebe in den Vordergrund. Wenn auch aus begreiflichen Gründen nicht die letzten Neuheiten gezeigt wurden, so gab die Kollektivausstellung der schweizerischen Textilindustrie dennoch einen interessanten Einblick in die Kollektionen der beteiligten Firmen und in das Schaffen und Können einer Konsumgüterbranche, die von der Hochkonjunktur nicht profitiert und deshalb auch nicht ausstellt, um durch möglichst hohe Spesen weniger Steuern bezahlen zu müssen. Der kaufmännische Erfolg der Basler Mustermesse ist für die Textilindustrie unbedeutend und würde die Beteiligung in keiner Weise rechtfertigen. Hingegen wird mit guten Argumenten auf den nationalen, die gesamte schweizerische Produktion umfassenden Charakter der Muba hingewiesen. Fehlt die Textilindustrie, so kann die Mustermesse nicht behaupten, sie biete einen guten Querschnitt des schweizerischen Schaffens. Dies dürfte denn auch der Hauptgrund gewesen sein, weshalb sich die Direktion der Muba so sehr darum bemühte, erneut das Interesse der Textilindustrie für eine Beteiligung zu wecken. Dank einer geschickten Regie und einem energischen Direktor der Mustermesse ist es gelungen, eine einheitliche Auffassung bezüglich der Beteiligung, wie auch der Gestaltung der neuen Halle «Création» zu erreichen.

Rückblickend darf gesagt werden, daß es sicher kein Fehler war, daß sich die schweizerische Textilindustrie in einer gut gelungenen Produktenschau an der Muba 1956 zeigte. Man wird sich aber die Frage stellen müssen, ob es auf die Länge tragbar ist, allein aus Prestige Gründen jedes Jahr in Basel in einer Art auszustellen, die für die Textilindustrie Kosten von mehr als 100 000 Franken ergibt. Wir glauben, daß ein zweijähriger Turnus die richtige Lösung wäre. Mit gutem Willen läßt sich die Raumfrage sicher regeln. Wir denken z. B. an eine abwechselungsweise Ausstellung von Geweben und Bekleidungsartikeln. Die Direktion der Muba wäre gut beraten, wenn sie sich solchen Ueberlegungen nicht zum vornherein verschlossen zeigen würde.

Die Schweizerische Verrechnungsstelle ist keine Milchkuh. — Im Entwurf zu einem neuen Bundesbeschluß über wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland, der eine Anpassung der Außenhandelsgesetzgebung an die heutigen veränderten Verhältnisse bezweckt, ist in Artikel 4 ausdrücklich gesagt: «Die Schweizerische Verrechnungsstelle erstrebt keinen Gewinn. Zur Deckung ihrer Unkosten ist sie ermächtigt, eine Gebühr zu erheben, die vom Bundesrat festgesetzt wird.»

Bekanntlich haben die Gebühren der Verrechnungsstelle im gebundenen Zahlungsverkehr seit Jahren stets wieder zu Kritik Anlaß gegeben, da sie von der Wirtschaft als übersetzt empfunden wurden, nachdem sich Rechnungsüberschüsse ergeben hatten, die in die Millionen Franken gingen. Erst kürzlich sind nun die Gebühren im Zuge der Erleichterungen im gebundenen Zahlungsverkehr auf Grund verschiedener Bundesrats-

beschlüsse herabgesetzt worden (vgl. Mitteilungen Nr. 341 vom 20. April 1956). Grundsätzlich muß betont werden, daß die Verrechnungsstelle *kein Fiskalinstrument* sein soll. Die Gebühren sollen reduziert werden, wenn sie sich als so hoch erweisen und sie die Kosten mehr als decken. Der Beschlußentwurf des Bundesrates scheint diesen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen. Jedenfalls stellt er, was mit Genugtuung vermerkt werden darf, den *Verzicht auf die Erzielung von Gewinnen* an die Spitze. Es ist allerdings in der Praxis dann notwendig, daß mit diesem Prinzip auch Ernst gemacht wird. Die letzthin in Kraft gesetzten Erleichterungen im gebundenen Zahlungsverkehr wären eine willkommene Gelegenheit gewesen, den neu aufgestellten Grundsätzen nachzuleben, was leider verpaßt wurde.

Ein offene Sprache. — Im großen und ganzen sind die so zahlreich erscheinenden Jahresberichte ziemlich farblos und geben nur Auskunft über Vergangenes. Sie erfüllen damit wohl eine wertvolle Aufgabe als Nachschlagewerk, verraten aber selten viel über die Stellungnahme zu aktuellen Fragen.

Eine löbliche Ausnahme macht der Jahresbericht des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Webersvereins, der in aller Offenheit die brennenden Probleme der außereuropäischen Textilkonkurrenz, die damit verknüpfte verhängnisvolle Zollpolitik und die wünschbare Schaffung eines europäischen Marktes durch die Einführung von Präferenzzöllen dargelegt. Dem Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins wie auch der Handelsabteilung wird vorgeworfen, daß sie für diese Fragen nicht das nötige Verständnis aufbringen und die traditionelle weltweite Handelspolitik nicht antasten möchten, nur um der Baumwollindustrie zu helfen.

Wir wollen die abwartende Haltung unserer Behörden durchaus nicht in Schutz nehmen. Auch wir würden eine etwas aggressivere Haltung begrüßen. Hingegen möchten wir doch darauf hinweisen, daß weder die Produktion noch der Umsatz der Baumwollindustrie Anzeichen einer rückläufigen Entwicklung enthalten, so daß Bern bisher keine direkte Veranlassung hatte, zum Schutze der Baumwollindustrie besondere Maßnahmen auf dem Gebiete des Außenhandels zu ergreifen. Es ist allerdings zu sagen, daß die Produktion und der Umsatz über die Rentabilität nichts aussagen, was die Behörden gerne vergessen.

Zur Ehrenrettung des Bundesrates sei auch erwähnt, daß sein Vertreter anlässlich der letzten Ministertagung der OECE allein, aber dennoch unmißverständlich die Meinung vertrat, die derzeitige europäische Zollpolitik führe in eine Sackgasse. Die damals dargelegten Vorschläge liegen durchaus im Sinne der Wünsche des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Webersvereins.

Wir glauben kaum, daß man sich der Illusion hingeben darf, die Schweiz allein sei in der Lage, den Stein für die Schaffung eines europäischen Präferenzzoll-Systems ins Rollen zu bringen. Aber es schadet sicher nichts, wenn überall und viel von den Gefahren der derzeitigen unehrlichen Liberalisierungspolitik und der drohenden Desintegration der europäischen Wirtschaft gesprochen und geschrieben wird. In diesem Sinne begrüßen wir die lesenswerten Ausführungen und die offene Kritik, welche die Baumwollweber an der Außenhandelspolitik unseres Landes übten.

Handelonnachrichten

28. Schweizer Exportwoche! Das bedeutet anderthalb Jahrzehnte ununterbrochener Produktions- und Leistungssteigerung und als greifbarer Beweis eine geradezu erstaunliche Exportentwicklung. Heute darf sich die

schweizerische Bekleidungsindustrie rühmen, recht jung, aber trotzdem schon sehr stattlich neben den jahrhundertalten traditionellen schweizerischen Exportindustrien in gleicher Reihe zu stehen und mit ihnen zusammen den

Begriff von schweizerischer Qualität und Eleganz in der weiten Welt zu festigen. Sie darf — im Vergleich zu allen andern europäischen Bekleidungsindustrien — aber auch für sich in Anspruch nehmen, ihren 56 000 Arbeitern wahrscheinlich die höchsten Löhne zu bezahlen und von ihrer Produktion die größte Quote zu exportieren. Daß sich dieser Export seit 1948 mehr als zu verdoppeln — der Damenkleiderexport sogar mehr als zu verdreifachen! — vermochte, mag ein Beweis sein für die zunehmende Wertschätzung, die die ausländische Kundschaft der schweizerischen Bekleidungsindustrie entgegenbringt.

Vom 28. Mai bis 2. Juni fanden sich wiederum Hunderte von Einkäufern aus europäischen und überseeischen Ländern im schweizerischen Modezentrum Zürich ein, um für ihre Kunden diejenigen Modelle zu kaufen, die ein eigenes Gesicht haben und die sie in gerade diesen Stoffen und gerade diesem Schnitt in den einheimischen Bekleidungsindustrien nicht finden. Die schweizerischen Modelle be-

deuten meistens eine Attraktion — und zwar eine nicht nur der Augenweide, sondern einem besonders guten Umsatz dienende — der ausländischen Detailgeschäfte. Das ist ganz einfach das Ergebnis der Tatsache, daß die Schweiz im internationalen Rennen nur mit Qualität in vorderster Konkurrenz bleiben kann. Zu dieser Qualitätsarbeit ist sie wegen ihrer kleinen Betriebe, der hohen Löhne und der im Export zu überspringenden Zollmauern «geradezu verurteilt» (André Siegfried).

Zu den drei Faktoren: Schönheit, Ausgewogenheit und Eleganz gesellt sich in der Schweiz unfehlbar die Qualität. Das wird nicht nur von den Einkäufern und der Frau auf der Straße sofort erfaßt, sondern auch die europäische Modepresse hat diesen harmonischen Vierklang mit feinem Spürsinn gewittert, als ihr im Juni letzten Jahres anlässlich des «Weekend Suisse de l'Elégance» auf dem Bürgenstock eine Uebersicht über das schweizerische Modeschaffen gegeben wurde.

Aus aller Welt

25. Internationale Wollkonferenz 11.-15. Juni 1956 in Zürich

Auf Einladung der schweizerischen Wollindustriellen werden die Delegierten der Internationalen Wollvereinigung die 25. Internationale Wollkonferenz in der Woche vom 11. bis 15. Juni in Zürich abhalten. Der Verein Schweizerischer Wollindustrieller, seit 1947 Mitglied der Internationalen Wollvereinigung, übernimmt damit zum erstenmal die Gastgeberrolle, nachdem bereits 1931 eine Internationale Wollkonferenz auf schweizerischem Boden, in Basel, durchgeführt worden war, und zwar auf deutsche Einladung hin; die schweizerische Wollindustrie war an jener Wollkonferenz lediglich mit Beobachtern vertreten. Zur 25. Internationalen Wollkonferenz in Zürich werden Delegierte aus allen Mitgliedsländern erwartet, nämlich aus

Argentinien	Italien
Belgien	Norwegen
Bundesrepublik Deutschland	Oesterreich
Dänemark	Portugal
Finnland	Schweden
Frankreich	Spanien
Großbritannien	Südafrika
Holland	Uruguay
Japan	Schweiz

Die großen Produzentenländer Australien und Neuseeland sind indirekt durch das Internationale Wollsekretariat vertreten. Bis 1950 gehörten der Internationalen Wollvereinigung auch drei osteuropäische Länder an, Ungarn, Polen und die Tschechoslowakei. Als neues Mitglied wird in Zürich voraussichtlich Mexiko aufgenommen werden.

Die schweizerische Wollindustrie hat zur Mitarbeit an der 25. Internationalen Wollkonferenz die führenden Firmen der chemischen Industrie und der Textilmaschinen-Industrie herangezogen; die Wollkonferenz wird dadurch eine neue Note erhalten, indem der Behandlung wissenschaftlicher und chemisch-technischer Fragen ein sehr großer Raum gewährt wird. Während der Konferenz, deren sämtliche Sitzungen und Versammlungen im Kongreßhaus in Zürich stattfinden, wird sodann eine «Die Wolle durch die Jahrtausende» betitelte Ausstellung, organisiert von der schweizerischen Zweigstelle des Internationalen Wollsekretariates, eine besondere Attraktion bilden. Diese Ausstellung ist Mittwoch,

den 13. und Freitag, den 15. sowie am Samstagnachmittag, den 16. Juni, öffentlich.

Im Hinblick auf die in der Schweiz zur Durchführung gelangende 25. Internationale Wollkonferenz dürften einige Angaben über die Internationale Wollvereinigung von Interesse sein. Die Internationale Wollvereinigung (IWV) ist ein Verband von Organisationen, die sich mit der Erzeugung, dem Handel und der Verarbeitung von Wolle und verwandten Fasern sowie mit deren Fabrikation befassen. Der Sitz der Vereinigung ist in Bradford (England) und kann durch Beschluß der jährlich stattfindenden Generalversammlung (Internationale Wollkonferenz) in irgendeine andere Stadt oder in ein anderes Land verlegt werden. Die IWV beschäftigt keine bezahlten Angestellten; Präsident (gegenwärtig Herr A. Peltzer, Verviers) und Sekretär (Herr D. G. Price, Bradford) sind ehrenamtlich tätig. Die Gründung der IWV erfolgte vor allem deshalb, weil nach dem Ersten Weltkriege von verschiedenen Seiten die Festlegung eines gemeinsamen Verfahrens zur Lösung internationaler Streitigkeiten im An- und Verkauf von Wolle und Wolltextilien als wünschenswert und nötig erachtet wurde. Nach langjährigen schwierigen Verhandlungen kamen vorerst die englischen und die französischen Wollindustriellen, vertreten durch die Handelskammern von Bradford und Roubaix-Tourcoing, im Jahre 1944 überein, die diesbezüglichen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihren Mitgliedern einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Diese Verhandlungen waren vor allem durch die internationalen Handelskonflikte bedingt gewesen, welche aus den bekannten Preisunsicherheiten nach dem Ersten Weltkriege herrührten. An einer 1925 in Verviers tagenden Versammlung stimmten auch die belgischen Vertreter der englisch-französischen Vereinbarung zu. Etwas später im gleichen Jahre wurde diese Uebereinkunft auf Deutschland ausgedehnt, und in den beiden folgenden Jahren schlossen sich die italienischen und die tschechischen Wollindustriellen dem internationalen Abkommen an. Bei allen diesen Wollkonferenzen jener Jahre wurde die Gelegenheit zur Besprechung auch zahlreicher anderer Fragen wahrgenommen. Die Vereinheitlichung der Konditionierungsmethoden, die Verpackung von Wolle usw. beschäftigten die Wollindustriellen schon damals an ihren internationalen Zusammenkünften; diese vielfältigen Fragen waren aber auch in den letzten Jahren wieder Gegenstand von Diskussionen im Rahmen der Internationalen

Wollkonferenz. Erst im Jahre 1929 wurde zur Aufstellung und Annahme von Statuten geschritten; damit war die IWV erst eigentlich gegründet.

Gemäß den 1929 getroffenen und heute noch gültigen Vereinbarungen hat sich jedes Mitglied der IWV dem Internationalen Schiedsgerichtsabkommen anzuschließen, und die nationalen Verbände der einzelnen Mitgliedsländer sind gehalten, den ihnen angeschlossenen Wollbetrieben dessen Benützung in internationalen Handelskonflikten nahezulegen. Diesem Abkommen zufolge ist für die Erledigung von Streitfällen das Schiedsgericht des Verkäuferlandes maßgebend. Unter dem Schiedsverfahren der IWV sind schon mehrere hundert Streitfälle befriedigend beigelegt worden. Darüber hinaus konnten unter Hinweis auf das Internationale Schiedsgerichtsabkommen zahlreiche Streitigkeiten durch Eingreifen der nationalen Organisationen bzw. deren Vertreter behoben werden, bevor das Schiedsgericht im Rahmen der IWV angerufen werden mußte.

Die allgemeinen Zielsetzungen der IWV sind im wesentlichen:

- a) Aufrechterhaltung einer ständigen Verbindung zwischen den Organisationen des Wollhandels und der Wollindustrie und, durch die Vermittlung der nationalen Organisationen, zwischen den Angehörigen des Wollhandels und der Wollindustrie aller Länder;
- b) Vertretung der Wollerzeugung, des Wollhandels und der verarbeitenden Industrie auf allen Gebieten der internationalen Wirtschaftstätigkeit;
- c) Anregung und Unterstützung aller Maßnahmen, die das allgemeine Interesse der Erzeugung, des Handels und der Verarbeitung von Wolle und verwandten Fasern berühren;
- d) Förderung des Studiums und praktische Lösung von wirtschaftlichen und kaufmännischen Fragen, die die vorgenannten Interessengebiete berühren;
- e) Sicherung der Regelung von kaufmännischen Streitigkeiten zwischen Angehörigen des Wollhandels und der Wollindustrie durch das internationale Schiedsgerichtsabkommen;
- f) Sammlung und Verbreitung statistischer und anderer Mitteilungen, welche sich auf die Erzeugung, den Handel und die Verarbeitung von Wolle und verwandter Fasern beziehen, ebenso wie auf ihre Fertigerzeugnisse;
- g) überhaupt alle Initiative zu ergreifen, Vereinbarungen mit einschlägigen behördlichen Stellen, Verbänden

und Organisationen herbeizuführen und alle andern gesetzlichen Schritte zu tun, welche die geschäftlichen Beziehungen der Wollverarbeitung und die Förderung der Wollerzeugung, des Wollhandels und der Wollindustrie erleichtern oder mittelbar zur Erreichung eines dieser Zwecke dienen können.

Auf der Tagesordnung der 25. Internationalen Wollkonferenz in Zürich sind u. a. folgende wichtige Traktanden aufgeführt, die nach einer teilweise vorausgegangenen Behandlung durch Kommissionen an der Plenarversammlung vom 14. und 15. Juni zur Behandlung kommen werden:

Arbeitsbericht des Internationalen Wollsekretariates, Wollkonditionierung, Berichte der verschiedenen Kommissionen, Wissenschaftliches Messen von Wolle, Bericht über die Wissenschaftliche Konferenz 1955 in Australien, Lufttransport von Wolltextilien, Der europäische Markt, Exportsubventionierung.

Im Anschluß an den Bericht der Technischen Kommission, voraussichtlich Donnerstag nachmittag, den 14. Juni, werden Vertreter der Basler Chemiefirmen Geigy, Sandoz und Ciba die Plenarversammlung mit interessanten Referaten bereichern. Die Firma Geigy AG. wird nach einem einführenden Referat den Film «Insekten auf Abwegen» vorführen, der Vertreter der Sandoz AG. über «Die Entwicklung der sauren Anthrachinonfarbstoffe der letzten 30 Jahre» und derjenige der Ciba AG. schließlich über «Die Entwicklung der Wollechtsfärberei» referieren.

Die Geschäftssprachen der IWV sind Englisch, Französisch und Deutsch. Die deutsche Sprache ist jedoch seit langen Jahren an den Internationalen Wollkonferenzen verpönt gewesen; selbst an der Wollkonferenz 1955 in München wurde nur Englisch und Französisch gesprochen. Es blieb dem Verein Schweizerischer Wollindustrieller vorbehalten, der deutschen Sprache an den Internationalen Wollkonferenzen wieder Gleichberechtigung zu verschaffen, indem an der Plenarversammlung an der Konferenz in Zürich erstmals auch die deutsche Sprache wieder voll zur Geltung kommen wird. Die Internationalen Wollkonferenzen nach dem Zweiten Weltkrieg sind ab 1947 in Paris, Amsterdam, Florenz, Stockholm, Barcelona, London, Lissabon, Brüssel und München durchgeführt worden. Die nächstjährige wird eventuell in Kopenhagen stattfinden.

E. N.

Die deutsche Textilwirtschaft im Winter 1955/56

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Aufschwung im Handel

Trotz aller Transport-, Produktions- und Absatzstörungen im eisigen Februar kann der größte Teil der Textilwirtschaft der Bundesrepublik mit dem Winterhalbjahr 1955/56 zufrieden sein. Der gesamte Textileinzelhandel hat im großen statistischen Durchschnitt in jedem Monat außer Februar wesentlich höhere Umsatzwerte erzielt, als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres: im IV. Quartal 1955 ergab sich eine Fortschrittsrate von 11%, im I. Quartal 1956 von 16%, im ganzen Winterhalbjahr von 13%. Fast durchwegs wurden im IV. Quartal 1955 neue absolute Umsatzrekorde, aufgestellt denen in der Summe des I. Quartals 1956 zumindest zeitliche Spitzenstände folgten, die alle bisherigen Januar/März-Verkäufe überholten. — Auch der Textilgroßhandel kann sich nicht beklagen. Auch er hat ein lebhaftes Winterhalbjahr absolviert. Seine Umsatzwerte lagen (ohne Ein- und Verkaufsverbände) im letzten Quartal 1955 um rund 10% höher als zur Vergleichszeit des Vorjahres. Im I. Quartal 1956 ermäßigte sich die Fortschrittsrate ins-

gesamt auf 6%. Aber auch hier bietet sich insofern das gleiche Bild wie im Einzelhandel, als in den Monaten Oktober/Dezember 1955 absolute Spitzenumsätze gebucht werden konnten, während im Zeitraum Januar/März 1956 alle früheren ersten Quartale der Nachkriegszeit überboten wurden.

Charakteristischer Produktionsindex

Für die Textilindustrie ist der arbeitstägliche Produktionsindex ein Merkmal des Verlaufs. Nach der alten Berechnung durch das Statistische Bundesamt (die neue liegt für das I. Quartal 1956 noch nicht vor) ergab sich folgende Zahlenreihe (1936 = 100): Oktober 1955 175,8 (i. V. 164,6), November 185,7 (168,3), Dezember 170,6 (155,7), Januar 1956 169,6 (155,1), Februar 164,1 (152,3), März rund 163 (156,1). Die Fortschrittsraten schwankten zwischen 10,3% im November und 4,2% im März. Der Monat November hat seinen alten Ruf gewahrt, dank des drängenden Winter- und Weihnachtsgeschäftes. Die meisten der Bekleidung dienenden Branchen bis auf die

Wollwebereien halfen dabei mit, indem sie fast ausnahmslos zu arbeitstäglichen Spitzenständen vorstießen, während die ganz oder zum Teil der «Technik» verhafteten Bastfaserzweige ihren eigenen Gesetzen folgten. Die Abschwächung der Produktion im I. Quartal 1956 ist teilweise jahreszeitlich bedingt, aber in ihrer Dauer bis zum März eine Merkwürdigkeit, die angesichts der hohen Auftragspolster einer Anzahl Branchen nicht recht zu erklären ist, es sei denn, die nicht geringe Produktion mit einem Index von über 160 hätte für die Frühjahrsorders eben ausgereicht. Insgesamt wurden in beiden Quartalen des letzten Winterhalbjahres alle entsprechenden Zeitabschnitte, die vorausgingen, überrundet.

Web- und Wirkwaren im schnelleren Tempo als Garne

Die gesamte Gespinstproduktion der Spinnereien betrug im Winterhalbjahr rund 349 000 t (i. V. 332 300 t), der gesamte Gespinstverbrauch der Webereien, Wirkereien, Strickereien usw. 343 400 t (319 700 t). Die arbeitstäglichen Fortschrittsraten beliefen sich in der Spinnerei auf gut 4,5%, in der Garnverarbeitung auf 7%. Die verbrauchsnahe Zweige sind demnach den verbrauchsfernen relativ vorausgeeilt, wie es zumindest in fast allen vierten Quartalen wegen des drängenden Bedarfs der Konsumenten einer alten Saison Erfahrung entspricht.

Stark unterschiedliche Branchen

Was nun die einzelnen Branchen betrifft, so hat sich die Baumwollindustrie, die wegen ihrer Vorratsüberhänge lange Zeit zu laborieren hatte, mehr und mehr gemausert. Ihre arbeitstägliche Fortschrittsrate (immer gegenüber dem Vorjahr) stieg in der Spinnerei von 4,4% im IV. Quartal 1955 auf 5,5% im I. Quartal 1956, in der Weberei von 6,5 auf 7%; das Tempo der Webereien deutet wohl auf ein bevorstehendes Nachziehen der Spinnereien hin. — In der Wollindustrie konnten weder die Garne noch die Gewebe im I. Quartal 1956 den Fortschritt des vorausgegangenen Vierteljahres beibehalten; die Garne ließen von 6,6 auf 3,5% nach, die Gewebe von fast 9 auf nur noch 1,6%; die Prato-Konkurrenz hat hier ihre Spuren hinterlassen; das zeigt sich schon daran, daß die stark bedrängten Streichgarne ihr Plus von 6% mit einem kleinen Minus vertauschen mußten; Saisoneinflüsse scheiden dabei aus, da die Fortschrittsraten sich stets auf gleiche Jahreszeiten beziehen. — In der Bastfaserindustrie waren die Gegensätze äußerst scharf; die technisch sehr befruchtete Hartfaserspinnerei erreichte nahezu alte

Spitzenstände des verflossenen Jahres; dagegen büßten die Flachs- und Ramiegarne ihren Zuwachs von über 6% bis auf gut 1% ein; die Weichhanfgarne erhöhten ihren Verlust von fast 11% auf über 24% und sanken damit auf einen seit Jahren nicht mehr beobachteten Tiefstand ab; die Leinen- und Schwerwebereien, die sich im IV. Quartal 1955 noch eines Fortschritts von 8% erfreuen konnten, mußten im I. Quartal 1956 eine Verlustrate gegenüber dem Vorjahr um 6,5% hinnehmen. — Unter den restlichen Zweigen verdienen vor allem die Seiden- und Samtwebereien und die Wirkereien und Strickereien wegen ihrer konjunkturellen Begünstigung besondere Beachtung; jene schwächten die hohen Fortschrittsrate des IV. Quartals 1955 von 17,4% im Zeitraum Januar/März 1956 zwar etwas ab (+ rund 15%), aber damit standen sie dennoch an der Spitze aller verarbeitenden Zweige, während die Maschenindustrie ihnen mit einer Erhöhung des arbeitstäglichen Zuwachses von 9,4 auf 12,6% dichtauf folgten.

Maßvolle Preispolitik

Abgesehen von den stagnierenden Jutegarnen, den tendenziell rückläufigen Streichgarnen und Weichhanfgarnen und den höchstwahrscheinlich nur vorübergehend abgeschwächten Leinen- und Schwerwebereien haben somit sämtliche größeren Textilbranchen in zwar schwankendem Grade im ganzen Winterhalbjahr 1955/56 einen mehr oder minder hohen Zuwachs gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres einheimen können. Dabei weisen die Hartfasergarne in der Spinnereindustrie, die Seiden- und Samtwebereien und die Wirkereien und Strickereien in der Garnverarbeitung hervorsteckende Erfolge auf. Das Preisgefüge der Textilindustrie hatte sich bis ungefähr um die Jahreswende sehr ruhig verhalten, in einzelnen Zweigen sogar noch gesenkt. Erst seit einigen Monaten zeigen sich unter dem Einfluß von Kostenerhöhungen oder von zusätzlicher teurer amerikanischer Kohle (Veredlungsindustrie) gewisse Tendenzen zur Befestigung, ohne jedoch schon bis zum Ladentisch durchgeschlagen zu sein. Alles in allem: bis auf einige Ausnahmen hat die Textilwirtschaft nach Produktion und Absatz ein recht lebhaftes Winterhalbjahr hinter sich, das zumal in der ersten Hälfte vielfach durch Ueberstunden und Mehrschichten gekennzeichnet war, während der Wettbewerb von drinnen und draußen eine maßvolle Preispolitik gebot, zum Teil aber wegen seiner Schärfe (z. B. Streichgarnindustrie) die Preise nach wie vor unter Druck hielt.

Klagen und Wünsche der österreichischen Baumwollindustrie

Vorbemerkung der Redaktion: An einem Presseempfang der Oesterreichischen Handelskammer in der Schweiz, der im vergangenen Monat in Zürich stattgefunden und der «Muster- und Exportmesse Dornbirn» geglückt hat, hielt Generaldirektor Alfred B. Lohner, Präsident des Vereines der Baumwollspinner und Weber Oesterreichs, einen Vortrag über die heutige Lage in der österreichischen Baumwollindustrie. Er streifte darin Probleme, die auch für die schweizerische Baumwollindustrie von wesentlicher Bedeutung sind. Wir entnehmen seinem Vortrag folgenden Auszug:

Die österreichische Baumwollindustrie ist in der Rangliste der österreichischen Textilwirtschaft, sowohl nach der Maschinenzahl als auch nach der Zahl der Arbeiter, die wichtigste. Sie zählt gegenwärtig 104 Firmen mit 716 000 Spindeln und 14 200 Webstühlen, an denen 25 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind. Vergleichsweise sei hinzugefügt, daß die gesamte österreichische Textilindustrie 75 000 Beschäftigte aufweist, das sind 15% aller in der österreichischen Industrie Beschäftigten. Seit den letzten Vorkriegsjahren ist keine wesentliche Vergrößerung der Betriebskapazitäten eingetreten, jedoch

sind bedeutende Verbesserungen der Produktivität durch Automatisierung des Maschinenparkes und durch andere Rationalisierung erzielt worden. Die Branche besitzt fast 35% vollautomatischer Webstühle, von denen eine erhebliche Anzahl aus der Schweiz stammt. Ferner mußte sich dieser Industriezweig in der Auseinandersetzung mit der internationalen Konkurrenz vom Stapelartikel auf den modisch orientierten Markenartikel umstellen, weil die Betriebe zur Aufrechterhaltung des 1½- bis 2-Schichtenbetriebes gezwungen sind, die Ueberschüsse zu exportieren. Es gibt Firmen, die bis zu 60% der Produktion im Ausland verkaufen müssen. Von den westlichen Ländern strömen in steigendem Maße große Mengen von Importwaren auf den österreichischen Markt mit seinen knapp 7 Millionen Verbrauchern. Die Baumwolleinfuhren steigen weitaus rascher als unsere eigenen Ausfuhren. Außerdem liegt die österreichische Textilindustrie in einem Konjunkturschatten. Während die Erzeugung der Gesamtindustrie im Vorjahr gegenüber 1954 um 13,3% sich erhöht hat, stieg die Textilproduktion nur um 3,5%. Die Hoffnungen auf den Osthandel sind kaum erfüllbar. Oesterreich mußte neue Kunden auf westlichen Märkten

suchen, wo es den Wettbewerb mit hochindustrialisierten Konkurrenten aufnahm. Vor dem Krieg gingen noch 49% unserer Textilexporte nach dem Osten und Südosten Europas. Im Vorjahr waren es noch immer nicht mehr als knapp 7%. Diesen Verlust konnten wir nur mit energischer Anstrengung ausgleichen, sehen uns aber erheblichen Gefahren gegenüber, von mächtigen Staaten aus dem Markt geworfen zu werden und sogar Positionen am eigenen Binnenmarkt zu verlieren. Während 1955 die Importe von Baumwollstoffen nach Oesterreich um 55,8% zugenommen haben, und schon 207,9 Mill. Schilling betrugen, gelang eine Exportsteigerung nur um 19% auf 137,2 Mill. Schilling.

Zwar ist die Deutsche Bundesrepublik der wichtigste Abnehmer österreichischer Baumwollwaren, doch folgt die Schweiz nach England schon am dritten Platz. Im Vorjahr exportierte Oesterreich nach der Schweiz Textilwaren aller Art für 108 Mill. Schilling, was ungefähr 18 Mill. Franken entsprach. Davon entfielen rund 45% auf Garne und Gewebe aus Baumwolle und Zellwolle. Die Garnlieferungen betrugen 24,9 Mill. Schilling oder 4,1 Mill. Franken, die Gewebelieferungen 19,9 Mill. Schilling oder rund 3,3 Mill. Franken zusammen 44,8 Mill. Schilling oder 7,4 Mill. Franken. Oesterreich bezog im gleichen Jahr aus der Schweiz Textilien aller Art für 270 Mill. Schilling oder 45 Mill. Franken, darunter Baumwoll- und Zellwollwaren für 92,2 Mill. Schilling oder 15,3 Mill. Franken, was 35% des Wertes der Gesamttextileinfuhr aus der Schweiz ausmachte. Für die Schweiz ist also der Textilwarenverkehr mit Oesterreich ein hochaktiver Außenhandelsposten. Zwar sind die österreichischen Exportziffern von 1953 auf 1954 nicht unerheblich angestiegen, aber das Vorjahr brachte wieder eine rückläufige Tendenz, waren sie doch um 7% niedriger als 1954. Das ist für Oesterreich unbefriedigend, zumal die Textilexporte der Schweiz nach Oesterreich im letzten Jahr um 16,5% zugenommen haben. Die gleiche Entwicklung vollzog sich auch im Baumwoll- und Zellwollsektor bei einem Ansteigen der österreichischen Importe aus der Schweiz und einem Rückgang der Oesterreichexporte.

Der Hauptleidtragende an der Veränderung der Außenhandelszahlen Oesterreich—Schweiz war die österreichische Baumwollindustrie. Auf der letzten Basler Messe hat Herr Dr. Boßhardt als Direktor des Exportverbandes der schweizerischen Bekleidungsindustrie wörtlich erklärt: «Entweder muß das Ausland mit seinen Zöllen beträchtlich herunter oder aber unser Land muß sich dazu entschließen, seine bescheidenen Zollhürden den ausländischen etwas anzunähern. Ich spreche hier ausdrücklich nicht von einer Gleichstellung, sondern von einer Annäherung.» Hinsichtlich der österreichischen Zölle, die vom Gewicht auf den Wert umgestellt wurden, kann man aber nicht sagen, sie seien überhöht. Gerade

die Schweizer Textilindustrie hat es ausgezeichnet verstanden, die Liberalisierung nutzbar zu machen und den österreichischen Markt stärker als zuvor zu beliefern. Wir sind Gegner eines Hinaufklopfens der Zölle, weil eine solche Politik beiden Handelspartnern schaden kann. Es ist erfreulich, daß in dem erwähnten Referat des Herrn Dr. Dr. Boßhardt unter den Staaten, die ihre Zollmauern in den letzten Jahren spürbar aufgestockt haben, Oesterreich nicht genannt wurde.

Die österreichische Baumwollindustrie offeriert eine umfangreiche Musterkarte. Das ist ein Vorzug, aber für die Betriebe ein schwerer Nachteil, weil die Kalkulationen dadurch belastet werden. Es gibt in Oesterreich nicht wenig Firmen, die mit einer Kollektion beispielsweise 800 bis 1500 verschiedene Hemdenstoffe offerieren müssen, um die wählerische Kundschaft zu befriedigen. Es ist bei uns nicht vergessen worden, daß die Schweiz nach dem letzten Kriege die Republik Oesterreich mit Textilfasern, Textilfarben und Textilmaschinen versorgte. Die engen Verbindungen zwischen unserer Baumwollindustrie und den schweizerischen Maschinen- und Farbenfabriken sind erhalten geblieben. Es gibt aber auch eine Solidarität in der Frage der überseeischen Konkurrenz. Japan und Indien haben eigene Baumwollindustrien aufgebaut, die selbst als Offertsteller in unseren Absatzgebieten erscheinen. Es sind Kontakte der österreichischen mit der schweizerischen Baumwollindustrie aufgenommen worden, um im Sinne des Textilkomitees der OEEC unsere Positionen zu verteidigen. Hier ist der Punkt, an dem sich die Exportinteressen unserer beiden Staaten eng berühren. Japan wurde in die GATT-Organisation aufgenommen, wobei ihm in § 35 gewisse Bedingungen auferlegt sind. Dies bedeutet, daß Japan der Meistbegünstigung solange nicht teilhaftig wird, bis seine undurchsichtige Exportpolitik den Nachweis erbringt, daß Dumpingmethoden vermieden werden. Dies ist um so wichtiger, als Japan derzeit besonders Zellwollwaren, aber auch Stickereiböden in Europa und Uebersee zu Preisen offeriert, denen keine europäischen, aber auch keine amerikanischen Konkurrenz selbst bei minimalster Kalkulation Parole bieten kann. Mit der Beschwerde, daß der schweizerische Konsumraum heute von Importen überschwemmt wird und die Schweiz ein Tummelplatz der ausländischen Konkurrenten geworden ist, wie Herr Direktor Dr. Boßhardt meinte, stehen die Schweizer nicht allein. Oesterreich leidet genauso unter den übermäßigen Einfuhren, seit die Liberalisierung auf dem Baumwollsektor zu 100% erfolgte. Das zwingt natürlich die Erzeuger zu erhöhten Anstrengungen, die Produktion zu verbilligen. Das ist auch der wichtigste Grund, weshalb die österreichische Baumwollindustrie die verschiedenen Messen im In- und Ausland beschickt, damit das Exportgeschäft in Gang bleibt.

Industrielle Nachrichten

Die Seidenbandindustrie im 1. Quartal 1956

Bu. Kennzeichnend für die ersten Monate des laufenden Jahres waren, soweit es sich um den Export handelt, rückläufige Ausfuhren bei gleichzeitig lebhafterem Order-eingang. Im Vergleich zur entsprechenden Vorjahresperiode sank der Export im 1. Quartal auf 50,2 Tonnen oder um 6 1/2 %, gegenüber dem Vorquartal um etwa gleich viel. Dieser Rückgang war zu erwarten gewesen, nachdem die Kundschaft in der zweiten Jahreshälfte 1955 die Lager weiter abgebaut und mit der Ordererteilung zurückgehalten hatte. Der Lagerabbau scheint nun so weit fortgeschritten zu sein, daß neue Bestellungen notwendig wurden. Darauf lassen auch die raschen Lieferfristen schließen, die die Kunden verlangen.

Von den einzelnen Länderergebnissen aus gesehen sind grundlegende Veränderungen der Exportlage nicht eingetreten und in nächster Zeit auch nicht zu erwarten. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Stabilität des Geschäftes im gesamten anhält, bei wechselnder Verteilung auf die einzelnen Artikel und Absatzgebiete. Diese Stabilität ist aber nicht nur positiv zu werten; sie hat vielmehr auch insofern einen negativen Aspekt, als die schweizerische Bandindustrie ihren Absatz trotz weltweiter Hochkonjunktur und steigendem Lebensstandard nicht entsprechend steigern kann. Sie vermag lediglich mit großen Anstrengungen ihre Position zu wahren. Der mutmaßliche laufende Mehrbedarf an Band dürfte also anderen Produ-

zenten zugute kommen, allerdings nicht der europäischen Konkurrenz, sondern der ständig wachsenden Eigenproduktion überseeischer Staaten.

Die Tatsache, daß die europäische Bandfabrikation abatzmäßig «an Ort tritt», ohne sich der fortschreitenden Entwicklung der Gesamtwirtschaft anpassen zu können, ist bedauerlich. Sie ließe sich allenfalls dann zu Besserem

wenden, wenn die Mode den Bandartikel ausgesprochen favorisieren oder neue Anwendungsgebiete erschlossen würden. Allein selbst für letzteres bestehen zurzeit keine konkreten Anhaltspunkte, trotzdem die technischen Fortschritte der Fabrikation, die schon durch den Zwang zur Spezialisierung notwendig wurden, evident sind.

Die Stickerei-Industrie und die Hilfe des Staates

Die Stickerei-Treuhand-Genossenschaft benötigte in den Krisenjahren beträchtliche Mittel, um durch Stilllegungen eines Teiles des Maschinenparks die gewünschte und notwendige Sanierung der Stickerei-Industrie durchzuführen. Der Bund zahlte damals zur Finanzierung dieser Krisenmaßnahmen von 1922 bis 1940 den Betrag von 10,9 Mill. Fr.

Seit dem Kriegsende befaßt sich nun die Stickerei-Treuhand-Genossenschaft nicht mehr mit Sanierungsmaßnahmen, sondern nur noch mit der Verwaltung des Solidaritätsfonds der schweizerischen Schifflickerei und des Hilfsfonds für die Handmaschinenstickerei sowie der Kontrolle über die Einhaltung der Tarife und sonstigen Vereinbarungen und der Mithilfe bei der Erneuerung des Produktionsapparates.

Mit dieser Verschiebung der hauptsächlichen Aufgaben hat der Finanzhaushalt der Stickerei-Treuhand-Genossenschaft einen wesentlich andern Charakter angenommen. Schon der Bundesbeschluß vom 19. Dezember 1951 hat aus dieser veränderten Lage die sich damals aufdrängenden Schlüsse gezogen. Von 1952 bis 1956 erhielt die Stickerei-Treuhand-Genossenschaft noch jährlich 150 000 Fr., wovon 75 000 Fr. durch die Stickerei-Industrie und je 37 500 Fr. durch den Bund und die Kantone St. Gallen, Appenzell-AR und Thurgau aufgebracht wurden. Diese Mittel reichten nicht nur aus, um die Ausgaben der Treuhand-Genossenschaft zu decken, sondern erlaubten ihr noch einen durchschnittlichen Jahresüberschuß von 14 000 Fr. zu erzielen. Wäre es der sehr gut beschäftigten Stickerei-Industrie nicht gut angestanden, wenigstens die Ueberschüsse den beteiligten Kantonen und dem Bund anteilmäßig wieder zurückzuvorgüten? Für den Außenstehenden ist es in der Tat schwer verständlich, wieso es im jetzigen Zeitpunkt der Stickerei-Treuhand-Genossenschaft ermöglicht werden soll, teilweise auf dem Rücken des Steuerzahlers Ueberschüsse anzuhäufen.

Da die Geltungsdauer des bisherigen Bundesbeschlusses Ende 1956 abläuft, steht die Frage der künftigen Finanzierung der Stickerei-Treuhand-Genossenschaft erneut zur Behandlung. Die Stickereiverbände und der hauptbeteiligte Kanton St. Gallen setzen sich entschieden für eine einfache Fortsetzung der geltenden Ordnung und somit für eine unveränderte Beibehaltung des bisherigen Beitragsschlüssels ein. Der Bundesrat hat in seiner Botschaft an die Bundesversammlung über die weitere

Finanzierung der Stickerei-Treuhand-Genossenschaft vom 16. März 1956 erfreulicherweise eine vermehrte Leistung der Stickerei-Industrie verlangt. Es ist denn auch der andauernd gut beschäftigten Stickerei-Industrie sicher zuzumuten, ihre Treuhand-Genossenschaft, die sich überhaupt nicht mehr mit Sanierungsmaßnahmen zu befassen hat, weitgehend selbst zu finanzieren. Andere Textilverbände haben gleiche oder ähnliche Aufgaben, wie sie von der Stickerei-Treuhand-Genossenschaft betreut werden, ebenfalls ohne staatliche Hilfe durchzuführen. Was würde wohl der Bundesrat sagen, wenn die Baumwoll-, Seiden- oder Wollindustrie das Begehren um Subventionierung ihrer Bestrebungen zur Erhaltung und Erneuerung des Produktionsapparates und der Ueberwachung ihrer Preisvereinbarungen stellen würde?

Obschon der Bundesrat glaubte, die Stickerei-Industrie könnte inskünftig die Finanzierung ihrer Treuhand-Genossenschaft selbst übernehmen, zeigte die Industrie kein Verständnis, und erst nach zähen Verhandlungen ist es gelungen, eine Kompromißlösung zu finden, die nun vorsieht, daß der Bund für die Zeitspanne von 1957 bis 1961 noch jährlich die Hälfte des bisherigen Beitrages, also 18 750 Fr. an die Finanzierung der Stickerei-Treuhand-Genossenschaft zahlt, ein Betrag, der auch von den beteiligten Kantonen aufzubringen ist. Für die Industrie verbleibt somit bei einem Budget von 150 000 Fr. ein Anteil von 112 500 Fr., unter der Voraussetzung, daß die Stickereimaschinen wie bisher mindestens zu 85% beschäftigt sind. Fällt der Beschäftigungsgrad unter 75%, so wächst das Betreffnis des Bundes und der Kantone auf je 37 500 Fr. und dasjenige der Stickerei-Industrie fällt auf 75 000 Fr.

Wenn auch diese Lösung gegenüber dem Bundesbeschluß vom 19. Dezember 1951 eine vermehrte Leistung der Privatwirtschaft vorsieht, so besteht dennoch ein gewisses Unbehagen. Wenn die Exportindustrien immer und immer wieder gegen die Subventionswirtschaft des Bundes auftreten, so darf von ihnen auch eine gewisse Selbstdisziplin verlangt werden. Es wäre sicher zu verantworten gewesen, wenn die Stickerei-Industrie, der es seit Jahren sehr gut geht und die Exportekordergebnisse aufweist, nicht die hohle Hand nach Bern ausgestreckt hätte, sondern großzügig ihre Stickerei-Treuhand-Genossenschaft, die sich zurzeit nicht mehr mit Sanierungsproblemen zu befassen hat, selbst finanziert hätte. Es geht nicht um den Betrag, es geht um das Prinzip!

Aktuelle Probleme der schweizerischen Wirkerei- und Strickerei-Industrie

Die schweizerische Wirkerei- und Strickerei-Industrie hat in den letzten Jahren die *Förderung des beruflichen Nachwuchses* mit großer Sorgfalt und Initiative an die Hand genommen. So haben kürzlich die ersten sechs Schüler den vor Jahresfrist neu eingeführten Jahreskurs an der Abteilung für Wirkerei und Strickerei der St.-Galler Textilschule verlassen und haben zu Stellungen in der Industrie hinübergewechselt. Für den neuen Jahreskurs kann bereits mit einer größeren Absolventenzahl gerechnet werden, nachdem die Institution dieser Fachschule im ersten Betriebsjahr in weiteren Kreisen

bekannt gemacht werden konnte. In diesem Frühjahr werden auch erstmals in unserem Lande junge Leute in die Lehre als Maschinenstricker und -wirker eintreten.

Nur dank außerordentlicher Anstrengungen in qualitativer und preislicher Hinsicht konnte die Schweizerische Wirkerei- und Strickerei-Industrie im vergangenen Jahr den weiterhin steigenden *Importdruck* aushalten. Die Einfuhr hat sich von 38,8 Mill. Fr. im Jahre 1954 auf 47 Mill. Fr. im Jahre 1955 erhöht. Der Export in Strick- und Wirkwaren blieb dagegen mit 40,6 gegenüber 40,4 Mill. Fr. im Vorjahr beinahe stationär. Besonders

lebhaft war der Import aus Deutschland mit 13,2 Mill. Fr., USA mit 13,8 Mill. Fr., Italien mit 5,7 Mill. Fr. und England mit 4,4 Mill. Fr. Die inländische Industrie, deswegen teilweise stark beunruhigt, bedauert, daß die ausländische Konkurrenz in vielen Fällen die Grenzen des fairen Wettbewerbs überschreitet und in unserem Land daher ein Kampf mit ungleichen Spießen geführt wird. Zunehmend besorgt ist man insbesondere auch wegen der vordringenden japanischen Konkurrenz. Der Import an Wirk- und Strickwaren aus Japan erreichte im vergangenen Jahre 0,35 Mill. Fr. Verschiedene Anzeichen deuten aber darauf hin, daß schon dieses Jahr mit steigenden Zahlen gerechnet werden muß.

Daß der Export gegenüber dem Vorjahr stationär blieb, hat seinen Hauptgrund in den schon wiederholt kritisierten *prohibitiven* Einfuhrzöllen der traditionellen Absatzländer. So betragen die Importbelastungen für Wirk- und Strickwaren sowie Unterkleider in den meisten europäischen Ländern 17 bis 30 Wertprozent. Da die schweizerische Zollbelastung nur einen Bruchteil dieser Ansätze ausmacht, bestehen auch unter diesem Gesichtspunkt ungleiche Wettbewerbsbedingungen. Die von der Wirkerei- und Strickerei-Industrie schon wiederholt zum Ausdruck gebrachte Wünschbarkeit einer baldigen Revision des Zolltarifs ist daher verständlich. Denn die geringen Zölle für schweizerische Importe reizen die ausländischen Firmen erst recht zur Forcierung ihres Absatzes in der Schweiz, während sie sich auf ihrem eigenen Binnenmarkt gegen die schweizerischen Importe durch

hohe Zollsätze wirkungsvoll abgeschirmt haben und das Ausland jedenfalls nur dann zu Konzessionen bereit ist, wenn die Schweiz über einen echten Verhandlungszolltarif verfügt. Daß sich unter den unzulänglichen Exportverhältnissen insbesondere auch die Lage der mit Strukturschwierigkeiten kämpfenden Strumpfindustrie nicht zu bessern vermag, ist verständlich. Aber auch andere Sparten leiden nachhaltig unter den ungleichen Absatzbedingungen, weshalb die Förderung der Zolltarifrevision sehr gewünscht wird.

Die schweizerische Wirkerei- und Strickerei-Industrie ist unentwegt bemüht, ihre Konkurrenzvoraussetzungen, soweit dies in ihrer Möglichkeit liegt, zu verbessern. So werden die Produktivitätssteigerung, die Förderung der Forschung und die Pflege der modischen Produktion weiter vorangetrieben. Insbesondere werden auch Betriebs- und Produktivitätsvergleiche zwischen einzelnen schweizerischen Firmen durchgeführt. Gleichzeitig erfahren die Aufgaben der Werbung, namentlich auch der Kollektivwerbung, starke Beachtung. Allerdings sind gerade auch diesbezüglich die individualistischen Merkmale der Wirkerei- und Strickerei-Industrie sehr ausgeprägt, so daß die Abstimmung der Interessen nicht immer leicht ist. Im ganzen gesehen darf die Wirkerei- und Strickerei-Industrie aber feststellen, daß ihr die *Gunst der Konsumenten in wachsendem Ausmaß* zukommt und insbesondere die mannigfaltigen Anstrengungen zur Pflege der modischen Produktion ihre Wirksamkeit nicht verfehlt haben.

West-Deutschland — Die Lage in der Baumwollindustrie hat sich im ersten Abschnitt des laufenden Jahres weiter geklärt und gebessert. Der Umsatz ist im letzten Jahr von 2,577 auf 2,718 Milliarden DM gestiegen, und die Entwicklungstendenz zeigt weiter nach oben. Mit dem Umsatz ist auch die Produktion an Gespinsten und Baumwollgeweben gestiegen. Die Gespinstverarbeitung ist von 236 963 t auf 242 060 t gestiegen und die Herstellung von Baumwollgeweben von 1,413 auf 1,418 Milliarden Quadratmeter.

Die Zahl der Webstühle und Arbeitskräfte ist im Zuge der fortschreitenden Modernisierung etwas zurückgegangen. Die Zahl der Arbeitskräfte hat sich von 123 600 auf 120 000 verringert und die Zahl der Webstuhlkapazitäten von 139 000 auf 135 000 vermindert. Dieser Rückgang ist auf die zunehmende Verschrottung alter Webstühle und auf den vermehrten Einsatz neuzeitlicher leistungsfähiger Maschinen zurückzuführen. Man wird in den kommenden Jahren mit einer weiteren Entwicklung in diesem Sinne rechnen müssen.

Infolge der anhaltenden starken Nachfrage nach Baumwollwaren aller Art haben die Lagerbestände bei den Fabriken weiter abgenommen. Auch mußten die Lieferfristen ständig weiter ausgedehnt werden. Der Auftrags- und Auftragseingang bei der Baumwollindustrie hat seit Jahresbeginn weiter zugenommen. Allein im Monat Februar konnte die Baumwollindustrie einen Auftragseingang im Betrage von 300 Millionen DM verzeichnen. Die wichtigsten Sparten sind bereits bis Oktober/November mit Aufträgen versehen und praktisch ausverkauft. Die Ertragslage hat sich trotz der günstigen Entwicklung kaum gebessert, obgleich gewisse Preiskorrekturen erfolgt sind. Der Preisdruck und Preiskampf hält bei dem scharfen in- und ausländischen Wettbewerb weiter an und hat sich zum Teil sogar noch verschärft, besonders im Ausfuhrgeschäft.

A. Kg.

Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft — Jahresbericht für 1955. — Der «Bericht des Vorstandes» gedenkt einleitend in ehrenden Worten der einstigen Verdienste von vier verstorbenen Mitgliedern und streift kurz die Tätigkeit von Vorstand und Kommissionen. Für das Sekretariat ist die Bearbeitung von Exportfragen zu einer der wichtigsten Aufgaben geworden. Gar manche dieser

Aufgaben und Probleme konnten nur in Zusammenarbeit mit dem Vorort des Handels- und Industrie-Vereins und den zuständigen Behörden behandelt werden. Eine Menge Arbeit hatte die Kontingentsverwaltungsstelle der Gesellschaft auch im Berichtsjahre wieder durch die ihr von der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements übertragene Kontrolle des Zahlungsverkehrs mit allen OECE-Ländern und einigen andern Ländern zu bewältigen. Diesem Abschnitt ist auch zu entnehmen, daß Herr Dr. U. Geilinger kürzlich aus den Diensten der ZSG ausgetreten ist. Als Nachfolger trat Herr W. Zeller ein, der sich besonders dem neugeschaffenen «Betriebswirtschaftlichen Beratungsdienst» widmen wird. Eine längere Betrachtung widmet der Bericht dem «Bundesbeschluß über wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland». Er erinnert mit einigen Zeilen an die Feier «50 Jahre Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten», um dann eingehend über die mit dem Ausland gepflegten «Zahlungs- und Lieferungsbedingungen» und über die «Seidenpropaganda» zu rapportieren. Es folgen Abschnitte über die Tätigkeit der Zentralkommission und die internationalen Beziehungen sowie über die Tätigkeit des Schiedsgerichts, das im Berichtsjahre drei Fälle zu beurteilen und zu schlichten hatte. Auch das 74. Schuljahr der Textilschule Zürich wird kurz gestreift.

Der zweite Teil berichtet über «Außenhandel und Handelspolitik». Im einleitenden Rückblick wird betont, daß infolge des starken Konkurrenzkampfes auf dem eigenen Markt und allen ausländischen Märkten, der zu scharfem Preisdruck und ständig höheren Ansprüchen der Kundschaft führt, manche Betriebe ihre volle Kapazität nur mit Mühe ausnützen konnten. Zwei Firmen haben Teile ihrer Webereien geschlossen, und unter den Handelsfirmen haben erneut einige das Geschäft in Seiden- und Rayonstoffen aufgegeben. Das Berichtsjahr wird mit der Note «schwach befriedigend» beurteilt. Trotz allen Schwierigkeiten konnte aber die Gesamtausfuhr der Seiden- und Rayonindustrie gegenüber dem Vorjahre um 11% gesteigert werden. Mit dem Ausfuhrwert von insgesamt 267,2 Mill. Fr. erreichte sie 29,7% des Wertes der gesamten Textilienausfuhr von 901,5 Mill. Fr. Wir haben

im Verlaufe des Berichtsjahres wiederholt über die Ausfuhrziffern berichtet, möchten aber nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß der Jahresbericht ausführliche statistische Angaben über die verschiedenen Zollpositionen enthält und auch über die Ausfuhr nach den einzelnen Ländern Aufschluß gibt. Auch über die Einfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben, über den Veredlungsverkehr, Zollangelegenheiten und die Exportrisikogarantie enthält der Bericht aufschlußreiche Angaben und Betrachtungen.

Der dritte Teil bringt dann wie üblich noch die Branchenberichte, beginnend mit dem Seidenhandel und endigend mit dem Großhandel in Seiden- und Rayongeweben. —t-d.

Verband der Wolltuchfabrikanten in der Schweiz. — (Mitgeteilt) An der stark besuchten ordentlichen Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Wolltuchfabrikanten vom 4. Mai 1956 in Sax bildete das sogenannte Wollstatut, die Verpflichtung der Wollindustriellen zur Uebernahme der inländischen Wolle, ein Haupttraktandum. Die Schweizer Wolle, welche die Tuchfabriken auf Grund des Wollstatuts zu den fixierten Preisen zu übernehmen gezwungen sind, ist in Kriegszeiten in erster Linie für die Verarbeitung zu Uniformstoffen bestimmt; für die qualitativ viel höher stehenden Uniformtücher, wie sie in Friedenszeiten hergestellt werden, eignet sie sich nicht. Aber auch für Zivilstoffe ist die inländische Wolle nur beschränkt verwendbar. Dazu kommt, daß die Tuchfabriken für die Schweizer Wolle einen Ueberpreis bezahlen müssen, den sie gemäß Uebernahmevertrag zwar auf die Abnehmer zu überwälzen berechtigt wären. Durch die Entwicklung der internationalen Verhältnisse im Außenhandel, die zu massenhaften Importen ausländischer Wollerzeugnisse in die Schweiz geführt haben (ausländische Exportsubventionen; freie Einfuhren in die Schweiz zu Zollansätzen, die einen Bruchteil der ausländischen Zollbelastungen für gleiche Fabrikate betragen; hohe Importe minderwertiger ausländischer Gewebe, deren Rohmaterialien zu einem großen Teil gerissene Kleider oder Lumpen sind), ist der Preisdruck im Wollgewebesektor jedoch so stark, daß eine Ueberwälzung der Ueberteuerung auf die Abnehmer von Wollstoffen schon seit Jahren gänzlich ausgeschlossen ist. Mit einer Linderung des herrschenden Import- und Preisdruckes können die Tuchfabrikanten solange nicht rechnen, als die schweizerischen Behörden die Verhältnisse im Außenhandel nicht wesentlich verbessern; die Lage der Tuchindustrie ist besorgniserregend — kürzlich sind erneut zwei Tuchfabriken eingegangen — und wird wegen der Hochkonjunktur in den andern Industrien oft verkannt. Auf jeden Fall können es sich die mit dem Ausland in schärfstem Konkurrenzkampf stehenden Tuchfabrikanten nicht mehr länger leisten, bei der Produktion qualitativ möglichst hochwertiger Wollstoffe, die sie gezwungenermaßen zu äußerst gedrückten, vielfach absolut ungenügenden Preisen absetzen müssen, qualitativ zum Teil minderwertige Inlandwolle zu durchwegs überteuerten Preisen mitzuverwenden. Die Ueberteuerung der Inlandwolle kommt die Wollindustrie jährlich auf einige hunderttausend Franken zu stehen. An der Generalversammlung der Wolltuchfabrikanten kam einstimmig die Auffassung zum Ausdruck, daß die Landwirtschaft, eine Wirtschaftsgruppe, die im Genusse eines hohen gesetzlichen Schutzes steht, von der Wollindustrie, einem gänzlich ungeschützten Wirtschaftszweig, dessen Wettbewerbsfähigkeit im Außenhandel, von der Schweiz ungeahndet, seit Jahren durch staatliche Maßnahmen gewisser Länder künstlich vermindert wird, eine derartige Hilfe bzw. ein derartiges Geschenk künftig nicht mehr zugestanden erhalten könne. Es wurde vor allem auch die Meinung vertreten, daß der gute Wollpreis nicht dazu benützt werden solle, den weniger guten Schafpreis zu stützen, denn bekanntlich hängt das Problem der schweizerischen Schafzucht nicht allein von der Verwertung der Wolle, sondern in viel größerem Maße von derjenigen der

Schlachtschafe ab. Nach eingehender Besprechung der Sachlage beschlossen die Tuchfabrikanten einstimmig die Kündigung des Inlandwollvertrages auf den nächstmöglichen Termin.

Um die Weiterführung ihrer gut angelaufenen Kollektivpropaganda im In- und Ausland zu gewährleisten, verpflichteten sich die Tuchfabrikanten, auch für das kommende Jahr die hierfür erforderlichen Mittel aufzubringen. Diese sollen hauptsächlich für den Ausbau der in hoher Auflage für die in- und ausländischen Abnehmer herausgegebenen, farbig illustrierten Kundenzeitschrift «Lainages Suisses» sowie die Einführung des Gütezeichens für erstklassige Schweizer Wollstoffe verwendet werden. Der neue, von den Tuchfabriken mitfinanzierte Farbenfilm über die Wollgewebefabrikation wird in einigen Wochen der Presse und im Spätsommer der Öffentlichkeit vorgeführt werden können.

Verein Schweizerischer Wollindustrieller. — Der Jahresbericht für 1955 gedenkt einleitend in ehrenden Worten der verstorbenen Mitglieder, erwähnt den Mitgliederbestand, streift kurz die letzte Generalversammlung und die Tätigkeit von Vorstand und Sekretariat und rapportiert sodann über die Tätigkeit der einzelnen Verbandsgruppen und Kommissionen. Ueber den Beschäftigungsgrad in der Wollindustrie wird erwähnt, daß die Belegschaftsbestände in allen Quartalen praktisch stabil geblieben sind und im 2. Quartal eine gewisse Konsolidierung der Beschäftigungslage eingetreten ist, die sich im 4. Quartal noch leicht verstärkte. Trotzdem befriedigten aber Produktions- und Absatzverhältnisse nicht. Schwankende Rohwollpreise und Exportmanipulationen von Konkurrenzländern störten den gesamten internationalen Markt, während der eigene Markt durch übersetzte Einfuhren von Halb- und Fertigfabrikaten eingeengt wurde. Dazu kam seitens der Kundschaft mangelndes Vertrauen in die Preis- und Absatzentwicklung; die Bestellungen wurden nur kurzfristig und in kleinen Mengen aufgegeben, was eine rationelle Produktion oft verunmöglichte. Zu diesen Schwierigkeiten gesellten sich noch jene des Arbeitsmarktes. Einheimische Arbeitskräfte waren mancherorts überhaupt nicht zu finden und ausländische schwieriger zu rekrutieren als je. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist vom Vorjahresdurchschnitt von 8427 auf 8382 zurückgegangen.

Ueber den Außenhandel in Wollerzeugnissen wird berichtet, daß er wiederum durch steigende Einfuhren gekennzeichnet war, andererseits aber auch die Ausfuhren leicht vermehrt werden konnten. Der Einfuhrüberschuß stieg auf 3965 t (1954: 3732 t) an. Die Bemühungen der Wollindustriellen, eine Verminderung der Einfuhrüberschüsse herbeizuführen, waren somit abermals erfolglos. Ein bescheidener Erfolg liegt einzig darin, daß gegenüber dem Vorjahr bei den Wollgarnen und Wollgeweben keine Steigerung der Mehreinfuhren eingetreten ist. Von der Gesamteinfuhr ausländischer Wollfabrikate stammten wertmäßig 85 Prozent aus Ländern der europäischen Zahlungsunion; diese Länder nahmen ihrerseits 87 Prozent der schweizerischen Ausfuhr von Wollerzeugnissen auf.

Ein großer Teil der Importe setzte sich wieder aus qualitativ minderwertigen Waren zusammen, und ein nicht unerheblicher Teil der Einfuhren stammte erneut aus Ländern, die den Export der Wollfabrikate staatlich subventionierten (Dumping), heißt es im Bericht. Die Begehren der Wollindustrie betreffend Revision des Schweiz. Generalzolltarifs sind daher sehr leicht verständlich. Sie verlangt übrigens nichts anderes als eine Gleichstellung mit den andern Textilsparten. Darauf muß sie beharren, auch wenn gewisse an der Einfuhr interessierte Kreise alles daran setzen, daß die Wollfabrikate-Positionen wiederum weit unter den Zollbelastungen anderer Textilien der gleichen Fabrikationsstufen bleiben.

Polen — Produktionsanstieg in der Textilindustrie. — Im letzten Jahrzehnt konnte die Textilindustrie Polens einen ständigen Aufschwung verzeichnen, berichtet der

vom polnischen Informationsbüro herausgegebene Wirtschaftsdienst, der weiter mitteilt, daß von insgesamt 1142 registrierten Textilbetrieben nur rund 50 den Krieg überstanden. Die rasche Inbetriebsetzung dieser Werke erfordert hohe Investitionsaufwendungen, die allein für die «Westgebiete» in den Jahren 1945 bis 1948 auf über 6 Mrd. Zloty geschätzt werden. Dazu kam eine bessere Ausnutzung bereits bestehender Kapazitäten. Einführung einer zweiten und dritten Schicht, Modernisierung einiger Fabriken, die Errichtung neuer Werke und schließlich die Erhöhung der Anzahl der Spindeln um rund 600 000 und der Einsatz von rund 10 000 neuen Webstühlen. Die Textilindustrie gehört mit über 250 000 Arbeitern und Angestellten zu den größten Industriezweigen Polens. Gute Aussichten bestehen für die Werke, welche synthetische Fasern herstellen. In den letzten Jahren wurden zwei Riesenwerke für diesen Zweig der chemischen Industrie errichtet. Jetzt ist die Produktion von Geweben aus Kunstfasern aufgenommen worden, nachdem bereits die Herstellung von Wirkwaren aus diesem Rohstoff angelaufen war.

Dr. H. R.

USA — Starke Steigerung von Nylon-Cordreifen. — Im Vergleich zum vergangenen Jahre fahren heute zweimal so viele Amerikaner mit Nylon-Cordreifen. Diese Mitteilung wurde einem vor kurzem erschienenen Bericht der Firma E. I. du Pont de Nemours & Company, Wilmington,

Delaware (USA), entnommen. Er zeigt an, daß sich die Einzelhandelsverkäufe von Nylon-Reifen in den Vereinigten Staaten im letzten Jahre mehr als verdoppelt und in beinahe zwei Jahren vervierfacht haben.

Nach Berichten der Reifen-Industrie wird Nylon — die von Du Pont erfundene vollsynthetische Faser — als hauptsächliches Verstärkungsmaterial für Reifen immer mehr verwendet. Auf dem amerikanischen Markt gab es vor ungefähr einem Jahr 39 Sorten Nylon-Cordreifen. Heute sind es 241. Ein Vergleich dieser Zahlen ergibt für die Reifensorten für Personenwagen eine Steigerung von 3 im Jahre 1953 auf 27 im Jahre 1954 und 86 im Jahre 1955. Die Reifensorten für Lastkraftwagen erhöhten sich in derselben Zeit von 4 auf 12 und 155. Die Entwicklung des Nylons als Reifencord begann im zweiten Weltkrieg, als die Streitkräfte größere Bomber benötigten und die Flugzeuge mit höherer Geschwindigkeit auf improvisierten Bahnen landeten.

Nylon ersetzt andere Fasern in fast allen Reifen für Geländefahrzeuge in den Vereinigten Staaten wegen seiner ungeheuren Festigkeit und wegen der Fähigkeit, Unebenheiten in fast jedem Gelände ohne Stoßschäden zu überwinden. Tausende amerikanischer Lastkraftwagen rollen auf Nylon-Reifen, weil die Fahrer der Lastkraftwagen sie sicher und wirtschaftlicher finden. Auf allen Gebieten, wo die Anforderungen hoch sind, sind Nylon-Reifen mehr und mehr gefragt.

Betriebswirtschaftliche Ecke

Arbeitsvorbereitung und Qualitätskontrolle in der Textilindustrie

Die deutschen Institutionen AWF (Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung), Gesamt-Textil und RKW (Rationalisierungskuratorium der deutschen Wirtschaft) führten im April in Stuttgart eine Fachtagung durch mit dem Thema «Erfolgssteigerung in der Textilindustrie durch richtiges Disponieren mit neuzeitlicher Arbeitsvorbereitung und unter Anwendung der statistischen Qualitätskontrolle». Wir bringen im folgenden einen Auszug aus den verschiedenen Fachreferaten, welche auch für schweizerische Textilindustrielle von Interesse sein dürften.

Dr. Ph. Kronenberg, Krefeld, sprach über «Die Dispositionen des Unternehmers als Grundlage wirtschaftlicher Kollektionen und Serien». Der Referent hob besonders die Tatsache hervor, daß nach seiner Meinung der zentralen Bedeutung der Disposition in der Unternehmung bis heute zu wenig Beachtung geschenkt worden ist. Das Disponieren zerfällt im wesentlichen in folgende drei Funktionen: Vordenken, Entscheiden und Kontrollieren. Arbeitsvorbereitung einerseits und Verkauf andererseits stehen sich oft als Konkurrenten gegenüber. Der Verkauf, welcher die Vielfalt der Konsumentenwünsche und die Kurzfristigkeit der Abnehmerbestellungen bedingungslos erfüllen will, verursacht notwendigerweise zu kleine Serien. Die auf wirtschaftliche Fertigung bedachte Arbeitsvorbereitung dagegen verlangt niedrigstmögliche Kosten bei geringstmöglichem Kapitaleinsatz durch das Mittel großer Serien. Dadurch ergibt sich ein Spannungsfeld, in welchem die unternehmerische Entscheidung und die daraus abzuleitende Disposition den Standpunkt des einzelnen Betriebes bestimmt. Einige empirische Beobachtungen des Referenten sind in diesem Zusammenhange beachtenswert: Hinsichtlich des Umfangs der Kollektionen kann man vielfach feststellen, daß weniger als zehn bis zwölf Artikel einen erheblichen Anteil an der Gesamtproduktion eines Betriebes ausmachen, der Rest zeigt meist ein betrübliches Bild unwirtschaftlicher Zersplitterung. Einem einzelnen Disponenten sollten nicht mehr als etwa 400 Dispositionsfelder zuge-

teilt werden, wobei als Dispositionsfeld jede Farbstellung innerhalb eines bestimmten Artikels zu verstehen ist. Es wird beobachtet, daß in weniger gut organisierten Betrieben vielfach mehr als 800, in Extremfällen sogar mehrere 1000 solcher Dispositionsfelder durch einen einzelnen Disponenten verwaltet werden müssen. Die Beeinflussung der Lagerhöhe und der Lagerzeiten an Halbfertig- und Fertigware sowie auch der Rohstofflager vor der Produktion sind nur über die Disposition möglich.

Diplomkaufmann E. Baugut, Düsseldorf, legte einen Bericht über den Erfahrungsaustausch und den Betriebsvergleich auf Teilgebieten der Arbeitsvorbereitung in der Textilindustrie vor. So sind in Deutschland speziell Kollektionsanalysen und Artikelprognosen auf zwischenbetrieblicher Ebene in der Schmalweberei und Flechtereie durchgeführt worden. Aus Kollektionsanalysen, welche den Anteil einzelner Artikel am Gesamtproduktionsprogramm darstellen, sind höchst interessante Erkenntnisse abzuleiten. Solche Erkenntnisse werden vertieft durch die Darstellung der Fixkosten, wie sie mit jeder Umstellung im Betrieb von einem Artikel auf einen andern sowie mit jeder ausgestellten Kundenrechnung, unabhängig von deren Größe, anfallen und zeigen deutlich, welche enorme Einflüsse die Auflagegröße auf die Selbstkosten ausübt. Damit sich der einzelne Unternehmer diesen wichtigen Tatsachen bewußt werden kann, ist es natürlich erforderlich, daß er sich über den organisatorischen Ist-Zustand seines Betriebes selbst klar ist, eine Voraussetzung, die in sehr vielen Betrieben nicht zutrifft. Wie oft derselbe Text in oft den gleichen oder ähnlichen Formularen ausgefüllt oder eine entsprechende Bucheintragung vorgenommen wird, weiß zumeist keiner der Unternehmer. Der Referent erhebt deshalb die Forderung, Arbeitsablaufpläne aufzuzeichnen, in denen deutlich ersichtlich ist, was mit den einzelnen Organisationsmitteln im Betriebe zu geschehen hat, bei welchen Instanzen sie zirkulieren und was die einzelnen Instanzen für Eintragungen vorzunehmen haben.

Dr. Ing. Manfred Knayer, Stuttgart, sprach über die Anwendung von Dispositionstafeln und Kostenschau-bildern für Planungs- und Steuerungszwecke in Textilbetrieben. Der Referent zeigte, wie die wichtigsten Kostendaten übersichtlich komprimiert werden können, um der Geschäftsleitung einen unmittelbaren Einblick in die wichtigsten Tatsachen des Betriebes zu gewähren. Plantafeln verschiedenster Konstruktion bewähren sich hauptsächlich für das Terminwesen und sind in der Textilindustrie bereits ziemlich weit verbreitet. Sie eignen sich aber auch gut für die Ueberwachung der verschiedenen Lager.

P. E. Schminkhoff, Düsseldorf, befaßte sich mit dem Thema des Umdruckverfahrens in der Disposition anhand von praktischen Organisationsbeispielen aus einzelnen Zweigen der Textilindustrie. Das Umdruckverfahren schaltet Mehrarbeit durch Abschreiben sowie Fehlermöglichkeiten aus, indem ständig vom Originalbeleg ausgegangen und damit sämtliche internen Papiere umgedruckt werden.

Dr. Oberhoff, Frankfurt am Main, behandelte die Disposition und Arbeitsvorbereitung vom Gesichtspunkt der menschlichen Probleme. Oft herrscht übertriebene Furcht vor dem Papierkrieg, was dazu führt, daß wichtige organisatorische und dispositionelle Maßnahmen unterbleiben. Statt zu organisieren und zu disponieren wird improvisiert. — Gegenüber dem Arbeiter sollte der Meister daran denken, daß es nicht immer genügt, einem Menschen kurzerhand zu sagen, was er tun soll, er soll ihm auch erklären, wie und warum er das tun soll. Wer die Menschen zum Mitdenken anregen will, kann darüber hinaus nicht darauf verzichten, bei schwierigen Arbeiten auch zu erwähnen, weshalb die Arbeit gerade so und nicht anders ausgeführt werden soll. «Hat der Arbeiter nicht richtig gearbeitet, so hat der Unterweisende nicht richtig gelehrt.»

W. Tamschick, Frankfurt am Main, sprach als Vertreter der Textilveredlungsindustrie über die Arbeitsvorbereitung, ihre Abhängigkeit von der Auflagegröße und die sich daraus ergebenden Auswirkungen auf die Kostengestaltung. Die Arbeitsvorbereitung ist in der Textilveredlungsindustrie als ausgesprochener Bereitschaftsindustrie ein besonderes Problem, weil diese Lohnindustrie außerordentlich kurzfristig disponieren muß und keine Möglichkeiten hat, etwa auf Lager zu arbeiten. Die sich ergebenden Unterschiede im Beschäftigungsgrad wirken sich enorm auf die Kosten der Erzeugung aus, ebenso auch die unterschiedliche Auflagegröße, was der Referent anhand graphischer Darstellungen bewies.

Walter E. Zeller, Zürich, brachte einen Bericht über Erfahrungsaustausch und Betriebsvergleich auf dem Gebiete der Arbeitsvorbereitung in der Schweizer Textilindustrie unter besonderer Berücksichtigung des Terminwesens. Die Qualität der Arbeitsvorbereitung kommt im Betriebsvergleich etwa in folgenden Größen zum Ausdruck:

- a) mittlere Kettlänge pro 1 Zettel;
- b) durchschnittlich auf einen Artikel entfallende Stuhlstunden pro Jahr;
- c) Beschäftigungsgrad, gemessen an den Stuhlstunden;
- d) Wartestunden, gemessen an den Gesamtstuhlstunden, evtl. gegliedert nach den Ursachen;
- e) Verhältnis der eingezogenen, hand- und maschinengeknüpften Ketten;
- f) Umschlagsdauer der verschiedenen Warenlager;
- g) mittlerer Verkaufswert pro eine Kundenbestellung.

Diese Daten sollen den beteiligten Firmen zeigen, ob ihre Arbeitsvorbereitung zweckmäßig funktioniert, wobei insbesondere der Ausweis der Wartestunden in der Weberei ein deutliches Qualitätsmerkmal für die Arbeitsvorbereitung darstellt. Aus den Betriebsver-

gleichen sowie dem daran angeschlossenen Erfahrungsaustausch, wo die Arbeitsvorbereitung ebenfalls ausführlich zur Sprache kommt, soll der einzelne Unternehmer ersehen können, ob die Disposition in seinem Betrieb zweckmäßig funktioniert oder ob Verbesserungsmöglichkeiten bestehen. Bei der Behandlung der Arbeitsvorbereitung im Erfahrungsaustausch sind in den einzelnen Gruppen folgende Hauptmerkmale für die Arbeitsvorbereitung herausgearbeitet worden: Bei der Schaffung der Kollektionen ist darauf zu achten, daß möglichst viele Artikel kombinationsfähig hergestellt werden, nämlich mit Einheitskette, Einheitsgarn, Einheitsfarben. Die Kalkulation hat die Aufgabe, die Abhängigkeit der Kosten von der Auflagegröße sauber auszuweisen, um auch gegenüber dem Verkauf einwandfrei dokumentieren zu können, wieviel die Herstellung einer Kette von 100 Metern mehr kostet, als die einer solchen von beispielsweise 1000 Metern. Eine Kalkulation, die diese Feststellungen nicht treffen kann, ist ungenügend. Viel zu wenig Beachtung findet bisher die Trennung der Kosten für das Zettelauflegen, d. h. für den Kettwechsel. Diese Kosten sind absolut konstant pro Zettel und damit pro Meter umgekehrt proportional zur Auflagegröße. Sie sind so wesentlich, daß sie unbedingt ausgeschieden und separat in der Kalkulation abgerechnet werden müssen. Das Terminwesen hat im Betriebe zwei Hauptaufgaben, nämlich:

1. den Auftragsvorrat jeder einzelnen Abteilung, beispielsweise jede Stuhlgruppe zu überwachen und auf Grund dieser Ueberwachung dem Verkauf periodisch die Wunschtermine des Betriebes vorzulegen;
2. die einmal festgesetzten Termine für bestimmte Aufträge laufend zu verfolgen und gegebenenfalls Terminauskünfte zu erteilen.

Im Rahmen des Terminwesens ergeben sich oft erhebliche Schwierigkeiten zwischen Betrieb und Verkauf, die sich besonders dann stark auswirken, wenn diese beiden Stellen dezentralisiert sind, indem sich beispielsweise der Verkauf in einer Stadt, der Betrieb aber weit ab auf dem Lande befindet, wobei der direkte persönliche Kontakt zwischen diesen beiden Abteilungen verunmöglicht wird. Der Verkauf hat sich an die vorgegebenen Termine des Betriebes weitmöglichst zu halten. Wenn der Verkauf aus zwingenden Gründen die Vorverschiebung eines bestimmten Termines verlangt, dann hat der Betrieb das Recht, vom Verkauf zu beanspruchen, daß ihm derselbe deutlich mitteilt, welcher andere Auftrag dafür zurückgestellt werden kann. Ohne Einhaltung dieses Grundsatzes sind Reibereien unvermeidlich. Ein Termin ist immer ein bestimmtes Datum. Ausdrücke wie eilt, presant, dringend etc., sind leider weit verbreitet, machen im Betrieb aber um so weniger Eindruck, je öfter sie vorkommen.

Ueber die theoretischen Grundlagen der statistischen Qualitätskontrolle referierte Dr. Henning, Rheydt-Odenkirchen, in einem Wechselgespräch mit Dr. Schubert, Gronau (Westfalen), welcher die praktische Anwendung der statistischen Qualitätskontrolle in seiner Baumwollspinnerei erläuterte. Mit der statistischen Qualitätskontrolle wird versucht, alle Abweichungen im Fabrikationsprozeß, welche die normalen Toleranzen übersteigen, mit Hilfe modernster Instrumente in möglichst kurzer Zeit festzustellen, um damit für unmittelbare Abhilfe sorgen zu können. Es handelt sich um ein Arbeitsgebiet, dem wir für die Zukunft in der Textilindustrie eine große Bedeutung zumessen. In Zusammenhang mit der statistischen Qualitätskontrolle verweisen wir auf das kürzlich erschienene Buch von Dr. W. Masing «Statistische Qualitätskontrolle in der Baumwollspinnerei», Konradi-Verlag Stuttgart 1955.

Für die Wirkerei und Strickerei wurden zwei Vorträge gehalten, nämlich von Dr. Robert Schwab, Kirchheim-Teck, über die Auftragsvorbereitung im Produktivitätsstreben der Wirkerei und Strickerei, sowie von Dr. Manfred Wahl, Stuttgart, über die Vertriebs- und Fertigungs-

disposition mit Lochkarten in der Wirk- und Strickwaren-industrie.

Die Tatsache, daß diese Tagung von etwa 300 Unternehmern und Betriebsleitern aus Süddeutschland besucht

war, zeigt, daß die Probleme der Arbeitsvorbereitung von hochaktueller Bedeutung sind, was zweifellos in besonderem Maße auch für die schweizerische Textilindustrie zutrifft.

Rohstoffe

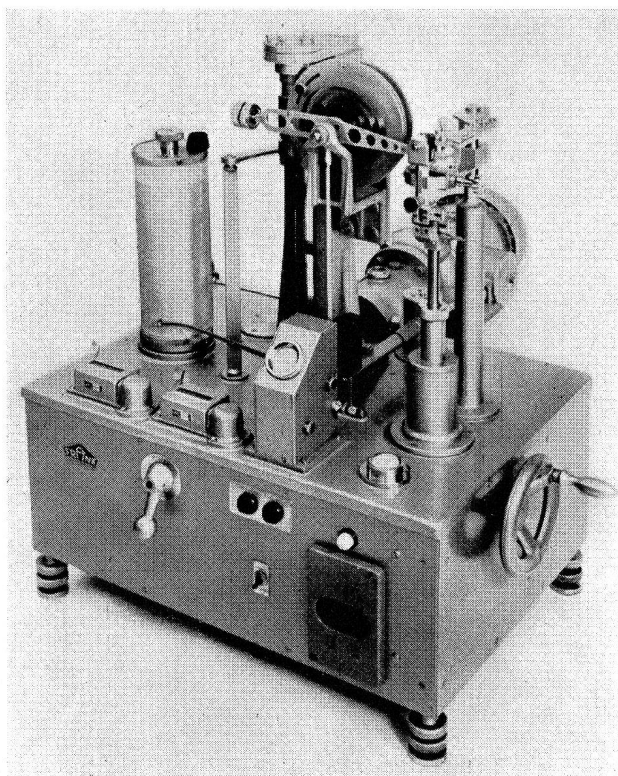
Prüfung von Einzelfasern mit dem Feinfaserprüfgerät

Die Entwicklung des Textilprüfungswesens hat mit der Vervollkommenheit der benutzten Apparate immer mehr dazu geführt, der Einzelfaser, als dem Aufbauelement der textilen Erzeugnisse, Beobachtung zu schenken. Man hat erkannt, in welchem hohem Maße die Eigenschaften der Fasern den Gebrauchswert der fertigen Ware mitbestimmen. Vor allem sind es die elastischen und plastischen Eigenschaften der Fasern, speziell der Chemiefasern, die einen maßgeblichen Einfluß ausüben. Deshalb hat der Chemiefasererzeuger ein ebenso großes Interesse an einer Prüfung dieser Eigenschaften wie der Verbraucher geschaffener oder auch gewachsener Fasern.

Zur Bestimmung der mechanischen Eigenschaften von Textilfasern wurde unter Einhaltung konstanter und

stets reproduzierbarer Versuchsbedingungen ein Feinfaserprüfgerät entwickelt, das besonders für Serienmessungen geeignet ist, da es neben der kurvenmäßigen Aufzeichnung gleichzeitig durch zwei eingebaute Zählvorrichtungen selbsttätig die einzelnen Festigkeits- und Dehnungswerte addiert und am Ende der Versuchsreihe sofort die Mittelwerte abzulesen gestattet. Damit fällt außer der zeitraubenden Arbeit des Kurvenauswertens gleichzeitig eine weitere Fehlermöglichkeit fort. Konstruktiv ließ sich dies dadurch erreichen, daß zur Kraft-erzeugung und Messung das bekannte Prinzip der Torsionswaage verwendet wurde. Die Feder konnte dabei derart mit der Antriebs- und Registriervorrichtung verbunden werden, daß die für die Registrierung und Addierung nötigen Kräfte nicht auf die zu prüfende Faser wirken. Der Meßbereich des Festigkeitsprüfers beträgt 0 bis 20 Gramm. Das Getriebe ist so bemessen, daß der Zeiger den Meßbereich je nach der Einstellung der Belastungsgeschwindigkeit in der Zeit zwischen 15 und 210 Sekunden überstreichen kann. Die Einspannlänge der Faser beträgt 10 mm und die Mindestfaserlänge, die für einen Zerreißversuch ohne weitere Hilfsmittel nötig ist, ca. 25 mm. Ein Waagebalken, der in Spitzen gelagert ist, trägt auf der rechten Seite eine Einspannklemme, während auf der linken Seite Ausgleichgewichte angeordnet sind. Eine Spiralfeder ist mit ihrem inneren Ende fest mit der Achse verbunden, während ihr äußeres Ende beweglich an einem vom Motor angetriebenen Schneckenrad befestigt ist. Bei Drehung des Schneckenrades wird die Feder gespannt. Die verschiedenen Geschwindigkeiten sind stufenlos regelbar. Die in der Feder erzeugte Kraft wirkt auf die zwischen den Klemmen eingespannte Faser und bewirkt deren Längung. Da nur in der Nullstellung des Waagebalkens die Kraft der Spiralfeder proportional dem Drehwinkel des Schneckenrades ist, muß die untere Klemme, die zu diesem Zweck in ihrem Schaft ein Schraubengewinde trägt, um den Betrag der Längung der Faser nach unten bewegt werden. Die hierzu nötigen Umdrehungen des Handrades werden durch Zahnräder gleichzeitig auf die Registriertrommel und auf das Zählwerk übertragen. Die Festigkeits- und Dehnungszähler sind mit der Einschaltvorrichtung so verbunden, daß sie nur in der Zeit betätigt werden können, während welcher die Probe beansprucht wird.

Hersteller: Karl Frank GmbH., Weinheim-Birkenau, Deutsche Bundesrepublik.



Feinfaserprüfgerät

Steigerung der Wollproduktion

(London, IWS) — Neuesten Schätzungen des Commonwealth Economic Committee zufolge wird die Wollproduktion der freien Welt (das heißt mit Ausnahme der Sowjetunion, ihrer Satelliten sowie Rotchinas) in der laufenden Saison 1955/56 etwa 4 037 000 000 lb oder rund 1 830 000 000 kg (*Basis Schweiß*) betragen. Diese Zahl würde um 4% über der endgültigen Schätzung von 3 885 000 000 lb für die Saison 1954/55 liegen, respektive die Vorkriegsproduktion von durchschnittlich 3 348 000 000 lb um 20% übersteigen.

Die Untersuchung des CEC führt die Produktionssteigerung in erster Linie auf die erhöhten Erträge in Australien und Neuseeland zurück. Verglichen mit der letzten Saison dürfte die australische Schur von 1 288 000 000 lb auf 1 414 000 000 lb gestiegen sein; die neuseeländischen Erträge machen 475 000 000 lb gegenüber 455 000 000 lb aus, während Südafrika 310 000 000 lb gegenüber 306 000 000 lb liefern wird. Alle Zahlen beziehen sich auf Basis Schweiß.

Die gesamte Weltproduktion an Schafwolle wird vom Commonwealth Economic Committee auf 4 840 000 000 lb

(Basis Schweiß) gegenüber 4 618 000 000 lb im Vorjahre geschätzt. Dabei wird die Gesamtproduktion des kommunistischen Staatenblocks, also der Sowjetunion und der Chinesischen Volksrepublik samt deren Satelliten, mit 800 000 000 lb gegenüber 733 000 000 lb im Vorjahre angegeben. Davon entfallen auf die Sowjetunion allein 556 000 000 lb, so daß Rußland nach Australien als zweitwichtigster Wollproduzent der Erde angesehen werden kann.

Die Schätzungen der Weltproduktion 1955/56 Basis ge-

waschen ergeben 2 730 000 000 lb bei einem Vorjahresergebnis von 2 607 000 000 lb. Dabei entfallen auf Merinowolle 1 005 000 000 lb, auf Kreuzzuchtvolle 1 127 000 000 lb und auf andere Wolle (in erster Linie Teppichwolle) 598 000 000 lb. Der Hauptanteil der Produktionssteigerung wird von der Merinowolle beigesteuert. Diese Qualitäten haben seit 1951 an Bedeutung stets zugenommen und machen heute 40% der Weltproduktion aus. Dennoch ist der Anteil der Merinowolle immer noch geringer als vor dem Zweiten Weltkrieg.

Spinnerei, Weberei

Kettstreifige Popeline

Ein Manipulant schloß mit einem Weber einen Kontrakt über 12 000 Meter Baumwoll-Halbpopeline, mercerisiert und sanforisiert, 34½/19, 90/2, 20/1 in 145 cm Breite mit einem Gewicht von 170 g per m² ab. Es war beabsichtigt, die Ware als Damenkleiderstoff zu verkaufen. In einer ersten Disposition wurden dem Färber 7000 Meter in verschiedenen Modifarben in Auftrag gegeben. Bei der Inspektion der gefärbten Ware stellte der Färber bei zahlreichen Stücken eine regelmäßige, fadengerade Kettstreifigkeit in einem Rapport von ca. 1 mm fest, wobei diese Streifen teils auf der ganzen Breite, teils nur auf einer Hälfte der Stücke, aber in der Regel in der ganzen Länge, auftraten. Je nach Farbe machte sich dieses rayé mehr oder weniger störend geltend. Der Manipulant beanstandete insgesamt 2700 Meter und machte einen Minderwert von 40% der Selbstkosten der gefärbten Ware geltend.

Der Weber lehnte diese Forderung unter Hinweis auf die Sorgfaltspflicht der Färberei ab, die rechtzeitig die Kettstreifigkeit hätte feststellen und durch geeignete Maßnahmen zum Verschwinden bringen sollen. Er stützte sich dabei auf ein Gutachten der EMPA, das feststellte, daß die feine fadengerade Kettstreifigkeit einen regelmäßigen Rapport von abwechselungsweise zwei hellen und zwei dunklen Kettfäden bildet. Werde das Gewebe mit mercerisationsempfindlichen Farbstoffen umgefärbt, so ergäben sich leichte Unterschiede zwischen den hellen und dunklen Garnen. Die Ursache sei darin zu suchen, daß die zur Ausrüstung kommende Rohware sich in der Mercerisierlauge ungleichmäßig annetze. Die Durchfärbung der vormercerisierten Ware sei als unvollkommen zu bezeichnen. Es sollte daher möglich sein, durch bessere Egalisierung der Direktfarbstoffe den Fehler etwas weniger deutlich in Erscheinung treten zu lassen.

Die Färberei wies diesen Vorwurf zurück, indem sie darauf aufmerksam machte, daß die Kettstreifigkeit bereits in der Rohware festzustellen ist. Zu den Ausführungen des EMPA-Gutachtens bemerkte die Färberei, es handle sich hier nicht um eine Beweisführung, sondern um eine Vermutung, welche in der Praxis nach ihren eigenen Untersuchungen nicht zutrefte. Sodann könne bei einer gefärbten Partie von 7000 Metern mit insgesamt 17 Färbungen nicht auf das Untersuchungsergebnis eines einzelnen Stückes abgestellt werden.

Da keine freiwillige Verständigung möglich war, wurde das von den verschiedenen Textilverbänden der Weberei und des Handels sowie der Veredelungsindustrie im Jahre 1944 seinerzeit eingesetzte Schiedsgericht angerufen. Da der Kläger Mitglied der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft war, wurde das Sekretariat des Schiedsgerichtes von dieser übernommen.

Während des vorbereitenden Schriftenwechsels unter den Parteien ließ der Manipulant weitere 1800 Meter einfärben, wobei nach genauer Kontrolle der Rohware die

kettstreifigen Stücke aussortiert und für Weiß und Schwarz sowie weniger heikle Farben verwendet wurden. Ein Verlust beim Verkauf konnte anscheinend vermieden werden. Ferner war es dem Manipulanten möglich, rund 1000 Meter der von ihm beanstandeten gefärbten Ware ebenfalls ohne Verlust nach Uebersee zu verkaufen, allerdings unter Vorbehalt.

Die erste der ihm von den Parteien unterbreiteten Fragen nach der Ursache der Kettstreifigkeit beantwortete das Schiedsgericht dahin, daß diese bei der Rohware zu suchen sei, indem der Mangel bereits in roh feststellbar ist. Untersuchungen der Schiedsrichter haben ergeben, daß die Tourenzahl der gezwirnten Kette und die Spannung beim Zetteln (es wurde keine Sektional-Zettelmaschine verwendet) und Schlichten sowie die Webweise zu keinen Beanstandungen Anlaß geben können. Hingegen wurde vermutet, daß verschiedene Provenienzen verwendet worden sind, obwohl der Weber versicherte, daß er nur Garn derselben Zwirnerei verarbeitet habe. Eine Verwechslung könnte aber trotzdem infolge eines Versehens in der Weberei oder allenfalls in der Zwirnerei vorgekommen sein.

Zur Frage, ob nicht auch der Veredler ein gewisses Mitverschulden trage, stützte sich das Schiedsgericht auf die Ergebnisse von Versuchen verschiedener anderer Färbereien, die alle bei Anwendung des vom Manipulanten verlangten Direktfärbverfahrens die in der Rohware vorliegende Streifigkeit nicht zum Verschwinden bringen konnten. Bei einem Versuch wurde außerdem noch ganz besondere Sorgfalt angewendet und ein gut deckender Farbstoff verwendet, doch ließ sich auch hier die Kettstreifigkeit nicht ganz vermeiden. Da bei einer Popeline dieser Konstruktion ein einwandfreier Ausfall des Rohgewebes an und für sich möglich ist, mußte somit der Weber für den Schaden verantwortlich erklärt werden. Immerhin hätte der Färber bei rechtzeitiger Feststellung des Mangels während des Einfärbens der Ware zur Verminderung des Schadens beitragen können. Ohne indessen eine diesbezügliche Sorgfaltspflicht der Färberei anzuerkennen, wurde diese trotzdem im Sinne einer kulanten Erledigung des ganzen Streitfalles aufgefordert, beim Einfärben der noch verbleibenden 3200 Meter bestmögliche Sorgfalt anzuwenden und namentlich durch eingehende Prüfung der Rohware und allfällige Vornahme von Probefärbungen einen einwandfreien Ausfall zu ermöglichen.

Bei der Bemessung des Schadenersatzes ging das Schiedsgericht von der Kontrolle von 12 gefärbten Stücken aus, die ergab, daß bei 6 Stücken die Streifigkeit so stark auffiel, daß die Ware nicht zu regulären Preisen verkäuflich betrachtet werden konnte. Bei den andern 6 Stücken war die Kettstreifigkeit schwächer störend oder an der Grenze der Toleranz liegend. Für die stark streifige Ware wurde eine Vergütung des Webers von

30% auf dem Rohpreis als angemessen erachtet, während bei der weniger streifigen Ware eine Vergütung von 10% des Rohpreises als angemessen erschien. Daraus ergab sich ein durchschnittlicher Rabatt von 20% der vom Weber dem Manipulanten auf den 2700 beanstandeten gefärbten Metern zu gewähren ist. Der Manipulant wurde somit in seinem Begehren nach einem Rabatt von 40%

auf dem gefärbten Preis nur zu einem guten Drittel geschützt.

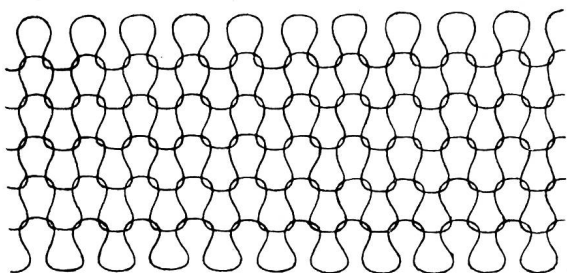
Ferner wurde der Manipulant verpflichtet, die noch nicht ausgerüsteten 3200 Meter vorbehaltlos abzunehmen, da er die allfällig als streifig taxierte Rohware in Weiß oder Schwarz ausrüsten und voraussichtlich ohne Verlust verkaufen könne.

ug.

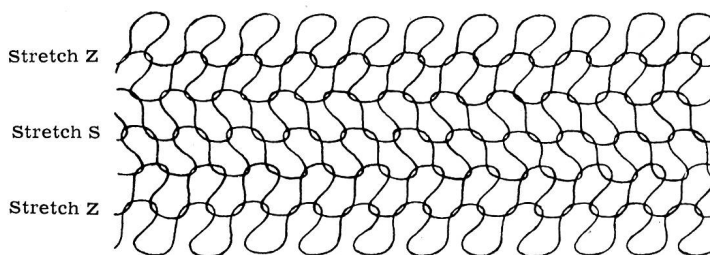
NYLSUISSE - STRETCH

1. Charakterisierung der Stretch-Garne

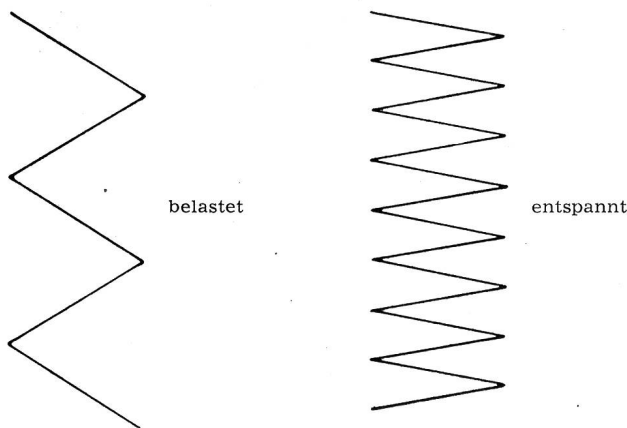
Stretch-Garne sind synthetische Mono- oder Multifil-Wirkgarne, denen durch eine besondere chemisch-thermische und zwirntechnische Behandlung eine starke Krangel Tendenz (Verdrehtendenz) verliehen worden ist. Als Folge dieser Krangel Tendenz zieht sich das fertige Gewirk bei Entspannung zusammen und es tritt eine scharf orientierte Deformierung der Maschen ein.



normales Strumpfgewirk



loses Stretch-Strumpfgewirk



belastet

entspannt

Die Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke, teilt uns über diese neue Garnart folgendes mit:

Da bei Verwendung nur eines Stretch-Garnes sich das Gewirk parallel mit dem Verdrehen der einzelnen Maschen deformieren würde, arbeitet man mit zwei Garnen, deren Stretch-Effekt gegensinnig verläuft. Während also der Z-Stretch auf die eine Seite zieht und der

S-Stretch auf die andere, entsteht im Enderzeugnis gewissermaßen ein Gleichgewichtszustand zweier Kräfte.

Die hohe Elastizität der Stretch-Strümpfe beruht demnach nicht auf der Elastizität des Garnes, wie z. B. bei Helanca und ähnlichen Kräuseln, sondern auf einer Gewirkdeformation ähnlich einem Blattfedersystem.

Da Stretch-Garne fast ausnahmslos sehr hoch gezwirnt werden, bleiben auch bei Multifil-Garnen die Fibrillenbündel fest geschlossen (nicht gekräuselt).

2. NYLSUISSE-Stretch-Typen

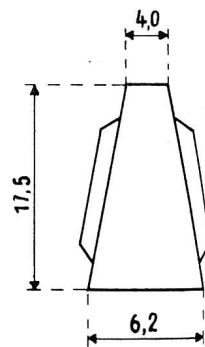
Der NYLSUISSE-Stretch 15/1 halbmatt ist für den Verkauf auf Grund ausgedehnter Wirkversuche bereits freigegeben und wird sich bestimmt würdig in die Gruppe unserer bestbewährten Strumpfwirne einreihen.

Die Stretch-Typen 20/1 halbmatt und 30/10 halbmatt befinden sich im fortgeschrittenen Versuchsstadium.

Mattierung: Die Herstellung von Stretch-Typen ist in keiner Weise an irgendeinen Mattierungsgrad gebunden. 15/1 Stretch kann auf Wunsch auch in matt geliefert werden.

3. NYLONSUISSE-Stretch 15/1 den.

Aufmachung: M-Cones (Monofil-Cones) P-Bewicklung
Garneinheit: 200 bis 220 g
Dimensionen



Bezeichnung: 15/1 Stretch Z
resp. 15/1 Stretch S

Garnmarkierung: Stretch Z blau

Stretch S rosa

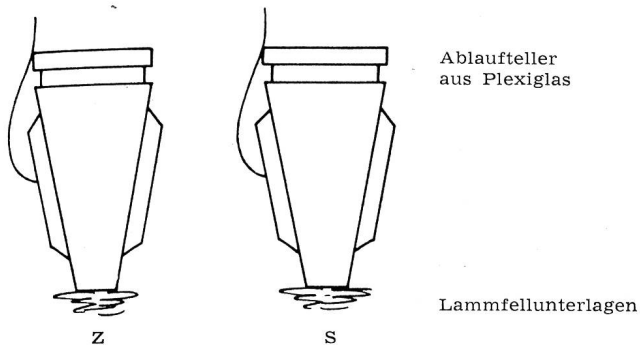
Es ist uns bekannt, daß einige Zwirner ihre Stretch-Garne auf zylindrischen Hülsen liefern. Versuche zur Abklärung der Frage, ob Zylinder tatsächlich besser geeignet sind, als Cones, sind in Gang. Sollte sich dies bestätigen, so wird sich unser Betrieb unverzüglich für die Zylinder-Herstellung einrichten.

Verarbeitung: 2 Fadenführer 1 × Stretch Z, 1 × Stretch S. Für die Verarbeitung von 15/1 Stretch sind Maschinen von der Feinheit 60 gge am geeignetsten.

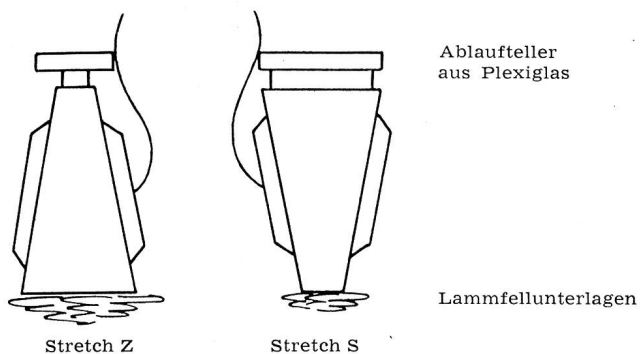
Es ist nicht nötig, beim Wirken den Faden besonders zu behandeln, da das Garn selbst eine leichte Präparation trägt. Doch sei erwähnt, daß auch durch Bepinseln oder kurzes Eintauchen der Cones mit beziehungsweise in ein niederviskoses Wirköl sehr gute Ablaufresultate erzielt worden sind.

Fadenspannung: Es ist nicht ratsam, allzu locker zu arbeiten, da sich in ungespannten Fadenpartien gerne Schlingen bilden. Ebenso sind spitze Fadenwinkel möglichst zu vermeiden.

Aufstecken der Cones: Versuche haben gezeigt, daß es vorteilhaft ist, die Cones mit der Spitze nach unten aufzustecken.



Auch mit folgendem Aufstecksystem wurde ein sehr guter Wirklauf erzielt:



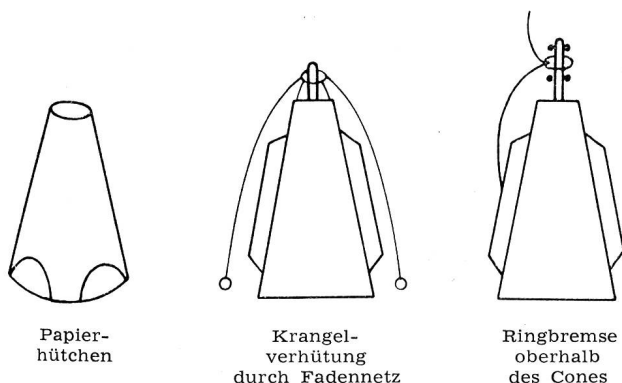
Durchmesser der Ablaufteller:

Cones Spitze oben 8 bis 9 cm

Cones Spitze unten 11 bis 12 cm

Auflaufteller aus Stahlblech und Aluminium haben sich gar nicht bewährt.

Neben dem Aufsetzen von Ablauftellern sind noch verschiedene andere Systeme bekannt, welche die Schlingengbildung beim Wirken verhindern sollen. Es sei hier nur auf die gebräuchlichsten hingewiesen.



Die Systeme mit Papierhütchen, Fadennetz und Ringbremse sind nicht nur wesentlich teurer, sondern arbeitstechnisch meist ungünstiger als die oben erwähnten Ablaufteller.

Ausrüstung: Das Ausrüsten der Stretch-Strümpfe unterscheidet sich in zwei Punkten von jenen der glatten Nylon-Strümpfe:

1. Ist es unbedingt nötig, die Strümpfe vor dem Färben zu formfixieren.
2. Sind für das Formen der Stretch-Strümpfe besondere Formen zu verwenden (siehe unter Thermofixieren).

Vordämpfen: Da der Stretch-Effekt erst bei der ersten Naßwarmbehandlung voll entwickelt wird, ist es vorteilhaft, die Strümpfe vor dem Formfixieren in losem Zustande vorzudämpfen. Die Dampftemperatur darf jedoch 110°C nicht überschreiten. Dauer der Vordämpfung 10 bis 20 Minuten.

Thermofixieren (Preboarden): Das Thermofixieren geschieht wie bei glatten Strümpfen mit Sattdampf von 125 bis 130°C während 2 bis 3 Minuten, in den gebräuchlichen Vorformanlagen.

Formgröße: Aus der einleitend gegebenen Charakterisierung der Stretch-Garne geht hervor, daß die daraus fabrizierten Gewirke vor allem in der Längsrichtung elastisch sind. Diesem Umstand ist bei der Wahl der Thermofixierformen Rechnung zu tragen. Der Strumpf wird mit Vorteil auf seine kurze, entspannte Länge, jedoch auf seine volle, höchstens schwach reduzierte Gebrauchsweite formfixiert. Die verwendeten Formen sollen demnach kurz, jedoch — im Gegensatz zu Formen für Helanca-Wirkwaren — normal breit sein. Beheftsmäßig läßt sich das Formfixieren ohne weiteres auf den normalen für die kleinsten, in der Weite jedoch kräftigen Größen bestimmten Formen durchführen.

Entschlichten: Für das Entschlichten der Stretch-Strümpfe lassen sich ohne irgendwelche Aenderung die für glatte Strümpfe gebräuchlichen Methoden anwenden.

Färben: Auf Grund der chemisch-thermischen Behandlung der Stretch-Garne wird das Zusammenfärben von Länge und Doppelrand — sofern im Doppelrand gewöhnliche Zwirne verwendet werden — leicht gestört. So bekunden die Stretch-Garne eine erhöhte Affinität für Rotmarken, eine Erscheinung, die sich durch Auswahl geeigneter Farbstoffe und durch Anpassung der Färbebedingungen leicht korrigieren läßt.

Aufbau von Doppelrand und Verstärkung

Sofern für die Elastizität der Verstärkungspartien keine besonderen Anforderungen gestellt werden, lassen sich die gebräuchlichen Zwirne allein sehr gut verwenden.

Eine erhöhte Elastizität läßt sich erreichen:

- a) Durch Verwendung von Stretch-Garnen (meistens Multifil) auch für Verstärkungspartien.
- b) Durch paralleles Einwirken von Stretch- und glatten Garnen, z. B.

15/1 Stretch Z	} Komponente 1
30/10 Z 400	
15/1 Stretch S	} Komponente 2
30/10 Z 400	

Abschließend sei noch auf die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten hingewiesen, die bei der Verarbeitung von Stretch-Garnen zur Erzielung verschiedenartigster Effekte möglich sind.

Einen außerordentlich soliden Strapazierstrumpf erhält man durch paralleles Einwirken von zwei oder sogar drei 15/1 den. Stretch-Garnen.

USA Tropicals und Gabardine Stoffe

Die Herstellung und Verwendung dieser sommerlichen Gewebe schreitet auch bei uns rasch vorwärts, vor allem deshalb, weil wir in der Lage sind, sie mit gutem Erfolg aus Kunstfasern anstelle der Wolle anzufertigen. Dies bedeutet, daß ein ganzes Kleid in guter Gabardinequalität,

gut präsentierend und von guter Trageeigenschaft, zum Preise von etwa 150 Franken erstanden werden kann, während eine ähnliche Wollqualität 60—80 Prozent teurer zu stehen kommt.

Das gute Aussehen dieser Stoffe und die befriedigenden

Erfahrungen im Gebrauch brachten es mit sich, daß solche Kleider in Amerika zu «bestsellers» wurden und nicht nur für Sport, sondern auch zur Arbeit getragen werden. Während der Tropical-Anzug als leichte Sommerbekleidung zur Arbeit getragen wird, wird Gabardine mehr für die Reise, für Weekend und Sport verwendet. Ein bedeutender Artikel sind Gabardine-«slacks», eine weite, bequeme Sporthose von etwas anderer Machart für Damen und Herren.

Eingehende Untersuchungen mit einer großen Anzahl verschiedener Tropical-Stoffe, die in verschiedenen Ländern im Gebrauch sind, wurden in Italien durchgeführt, wobei diese Stoffe vergleichsweise mit reiner Wolle, jedoch unter Ausschuß der 100prozentig vollsynthetischen Stoffe, geprüft wurden.

Die besten Resultate in bezug auf Trageigenschaften, Knittererholung, Aussehen und Dauerhaftigkeit wurden mit folgenden Qualitäten erzielt:

1. Tropical

Bindung: Tuch

Kette und Schuß:

Nm. 28/2

75 % Viskose Fibranne 3.75 den. 60 mm matt

25 % Nylon 2.75 den. 60 mm

Baumwollspinnssystem

Färbung: in der Flocke

Fadenzahl per cm: 16/15

Ausrüstung: knitterfrei

Gewicht per m²: 250 g

2. Tropical

Bindung: Tuch

Kette und Schuß:

Nm. 30/2

50 % Viskose Fibranne

44 % Azetat Fibranne

6 % Nylon

Baumwollspinnssystem

Färbung: in der Flocke

Fadenzahl per cm fertig: 26/20

Ausrüstung: knitterfrei

Gewicht per m²: 240 g

3. Tropical

Kette und Schuß:

Rayonne Cont. den. 300/3fach aufgerauht

1. Spinnzwirn 450 s per Meter

2fach gezwirnt 720 Z per Meter

3fach gezwirnt 460 S per Meter

Färbung: am Faden

Fadenzahl per cm fertig: 16/15

Ausrüstung: knitterfrei

Gewicht per m²: 240 g

Weitere beliebte Tropical sind:

Sunfrost USA

Kette: Nm. 34/2 Fibranne z/S Zwirn

Schuß: Nm. 20/1 Wolle/Mohair z Zwirn

Färbung: am Stück

Fadenzahl per cm fertig: 19/16

Ausrüstung: knitterfrei

Gewicht per m²: 220 g

Dacron/Viskose USA

Kette und Schuß: Nm. 50/2

Kette: z/S Zwirn, Schuß: s/Z Zwirn

Baumwollspinnssystem

50 % Fibre Viskose 3 den. matt

50 % Fibre Dacron 3 den. matt

Fadenzahl per cm fertig: 25/23

Ausrüstung: Stückfärbung ohne knitterfrei

Gewicht per m²: 200 g

Englische Qualität

Kette und Schuß: Nm. 20/1 z Zwirn

Baumwollspinnssystem

67 % Fibranne 3 den. matt 36 mm

33 % Fibre Nylon 3 den. 36 mm

Fadenzahl per cm im Blatt: 23/19

Ausrüstung: Stückfärbung und knitterfrei

Gewicht per m²: 230 g

Noch mehr als Tropicals in Tuchbindung werden auch in der Schweiz Gabardine Stoffe aus Kunstfasern verarbeitet. Richtigerweise handelt es sich um Serge-Gewebe, meist in Bindung 2/1, 3/1 oder 3/2. — Die Vorteile der schwereren Qualität gegenüber dem leichteren Tropical liegen im schweizerischen Klima und im Preis bedingt, sofern nicht preisverteuernde Wolle oder synthetische Fasern beigemischt wurden. Gabardine-Kleider können, bei niedrigsten Verkaufspreisen, während längerer Zeit des Jahres getragen werden als die leichteren Tropical und sind zudem, vermöge der Bindung, bei richtiger Ausrüstung noch weniger empfindlich auf Knitter.

Im nachfolgenden drei klassische amerikanische Qualitäten:

1. Kette und Schuß: Nm. 18/1 z Zwirn, Bindung 2/1

50 % Fibranne Viskose 2.5 den. matt

50 % Azetat Fibranne matt

Baumwollspinnssystem

Fadenzahl per cm fertig: 36/19

Ausrüstung: stückgefärbt und knitterfrei

Gewicht per m²: 330 g

2. Kette und Schuß: Nm. 24/1

Kette: Zwirn s 150, Schuß: z 150

Bindung: 2/2

50 % Fibranne Viskose matt

50 % Fibranne Azetat matt

Baumwollspinnssystem

Ausrüstung: stückgefärbt und knitterfrei

Fadenzahl per cm fertig: 38/20

Gewicht per m²: 280 g

3. Kette und Schuß: Nm. 36/2 z + S Zwirn, Bindung 2/1

50 % Fibranne 3 den. matt 100 mm

50 % Wolle 64 S

Ausrüstung: stückgefärbt und wasserabstoßend

Fadenzahl per cm auf Stuhl: 29/18

Gewicht per m²: 250 g

Garnverstärkungen mit Nylon bringen Vorteile. — Eine Erhöhung der Lebensdauer um 70 % ergibt sich bei Arbeitshosen aus Köper, wenn im Kettgarn 25 % Nylon enthalten sind, wie kürzlich beendete Versuche bei der Du Pont Company in den USA gezeigt haben. Der Versuch, der von 18 Arbeitern über zweieinhalb Jahre durchgeführt wurde, zeigte, daß die durchschnittliche Lebensdauer bei Arbeitshosen, die mit Nylon verstärkt waren, 228 Tage betrug, verglichen mit 124 Tagen bei den herkömmlichen Hosen mit gleichem Gewicht und gleicher Webart. Bei

diesen Versuchen wurden die Anzüge von Spenglern und Schweißern getragen, bis sie nicht mehr benutzbar waren.

Die Verwendung eines Kettfadens mit 25 % Nylon für Köper ergibt einen gesamten Nylonanteil von ungefähr 15 % und erhöht den Einzelhandelspreis des Anzuges schätzungsweise um 25—30 %. Jedoch gleicht die größere Dauerhaftigkeit den höheren Preis aus. — Vorher schon wurden am laufenden Band einer Automobilfabrik Arbeitshandschuhe aus baumwollenem Kettkörperflanell erprobt. Die Kette aus 50 % Nylon ergab eine doppelte

Lebensdauer wie die üblichen Baumwollhandschuhe gleichen Gewichts und gleicher Webart. Der gesamte Nylonanteil im Gewebe war ungefähr 17 %. Das Ergebnis dieser Untersuchung war, daß eine Anzahl von Fabriken in den USA, die Arbeitshandschuhe herstellen, nylonverstärkte Stoffe verwenden.

Andere praktische Erprobungen von nylonverstärkten Baumwollgeweben sind im Gange, wobei der Prozentgehalt an Nylon und die Gewebzusammensetzungen variiert werden. Die Du Pont Company führt diese Untersuchungen durch, um die Verbraucher mit besseren Erzeugnissen zu versehen.

Färberei, Ausrüstung

Ermittlung des durch die Chemikalieneinwirkung beim Waschen hervorgerufenen Abnutzungsgrades von Geweben

Der in den meisten Fällen undurchführbaren Bestimmung der Lebensdauer von Textilien kommt außerordentlich große Bedeutung zu. Der Abnutzungsgrad und damit die Lebensdauer von Textilien läßt sich dann bestimmen, wenn er hauptsächlich durch chemische Einwirkung hervorgerufen wird. Dies trifft vor allem für Textilartikel zu, die häufig gewaschen werden.

Die Verwendung oxydierender Chemikalien — entweder während des eigentlichen Waschens oder während der den Waschvorgang üblicherweise begleitenden Chlorierung — stellt die Hauptursache der Zerstörung des Gewebes dar.

Wie Prüfungen und Versuche zeigten, kann die Geschwindigkeit der Zerstörung des Gewebes durch die Ermittlung des Polymerisationsgrades der Zellulose in Abhängigkeit von der Anzahl der Waschvorgänge abgeschätzt werden. Diese charakteristische Größe kann sogar bei hohem Polymerisationsgrad, wie z. B. bei nativen Fasern, bestimmt werden. Es muß dabei eine ganz bestimmte Arbeitsweise eingehalten werden. Eine solche Arbeitsweise wurde im französischen Normblatt NFT-12005 vom März 1953 festgelegt.

Wesentlich ist die Tatsache, daß für ein gegebenes Gewebe und eine gegebene Waschmethode, ein enger Zusammenhang zwischen dem Polymerisationsgrad in Zellulose (chemischer Parameter) und der Reißfestigkeit (mechanischer Parameter) besteht.

Außerdem wurde gefunden, daß die Reißfestigkeit eines Gewebes (entweder im feuchten oder im trockenen Zustand bestimmt) sich — gleichzeitig mit dem Polymerisationsgrad — mit der Anzahl der Waschvorgänge ändert. Die Festigkeit des feuchten Gewebes, die ursprünglich größer ist als die des trockenen, fällt wesentlich schneller ab als die des trockenen Gewebes. Nach einer bestimmten Anzahl von Waschvorgängen erreichen beide Festigkeiten den selben Wert. Nach weiterem Waschen ist die Festigkeit des feuchten Gewebes kleiner als die des trockenen Gewebes. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß dieser Wendepunkt einem Abnutzungsgrad des Gewebes ent-

spricht, bei dem der Polymerisationsgrad der Zellulose etwa den Wert 600 beträgt.

Die durch viele Fälle bestätigte Erfahrung zeigt, daß abgenutzte Artikel einen Polymerisationsgrad unter 600 besitzen, und daß ihre Festigkeit im feuchten Zustand kleiner ist als die des trockenen Gewebes.

Durch die oben erwähnten Zusammenhänge ist es möglich, die Lebensdauer oft zu waschender Artikel mit genügender Genauigkeit abzuschätzen. Es genügt, ein Stück des zu prüfenden Gewebes einer Laboratoriumsbehandlung, entsprechend der normalerweise vorgeesehenen Waschmethode, zu unterziehen. Man führt zu diesem Zweck eine Anzahl von Waschvorgängen (etwa 25) durch und bestimmt jeweils die oben erwähnten Parameter (Polymerisationsgrad, Reißfestigkeit im feuchten und Reißfestigkeit im trockenen Zustand). Durch Extrapolation kann leicht der Umschlagspunkt, an dem beide Festigkeiten den gleichen Wert erreichen und an dem der Polymerisationsgrad etwa 600 ± 50 beträgt, bestimmt werden. Die diesem entsprechende Anzahl der Waschvorgänge und damit die Lebensdauer des zu untersuchenden Gewebes können auf diese Weise ziemlich genau abgeschätzt werden.

Die Wichtigkeit der Abschätzungsmöglichkeit des Verschleißes und der Lebensdauer liegt auf der Hand. Besonders interessant ist sie für Textilfabriken, die ihre Rohmaterialien und Arbeitsmethoden entsprechend den Wünschen der Verbraucher untersuchen und ausarbeiten können. Verbraucher (besonders Gewerbe- und Industriebetriebe) können ihre Waschmethoden entsprechend modifizieren. Waschmittelerzeugern wird die Möglichkeit gegeben, die chemische Aggressivität ihrer Produkte festzustellen.

Die angeführten Ergebnisse dürfen nicht ohne weiteres verallgemeinert werden. Sie haben nur für die Abschätzung der hauptsächlich durch das Waschen hervorgerufenen Gewebeerstörung Gültigkeit, nicht aber für rein mechanisch abgenutzte Gewebe. Dr. H. R.

Vielseitiger Laborkalender

Ausrüstungsmaschinen in Kleinformat, die sich speziell für Versuchszwecke eignen, machen sich immer mehr nötig, da immer wieder mit neuen Textilfasern und entsprechenden Ausrüstungsmethoden gerechnet werden muß. Betriebe, die die hierfür erforderlichen Maßnahmen, zum Beispiel Ermittlung der passendsten Chemikalien und deren richtige Dosierung, an den reinen Produktionsmaschinen ausprobieren, würden höchst unrationell arbeiten, da nicht nur die Produktion gehemmt würde, sondern auch stets mit zu großen Stoff- und Chemikalienmengen umgegangen werden müßte. Deshalb gehen immer mehr Betriebe dazu über, die zweckmäßigsten Rezepturen und Arbeitsbedingungen unmittelbar durch die vorbereitenden Arbeiten des Labors zu steuern.

Zur Ermittlung der besten Kalender-Bedingungen ist deshalb unter der Typenbezeichnung RK 36 H ein Laborkalender entwickelt worden, der außerordentlich vielseitig einzusetzen ist. Hinsichtlich Druck, Arbeitsgeschwindigkeit, Friktion, Heizung und Walzenwechsel läßt er viele Variationen zu, so daß sich auf ihm alle praktisch in Frage kommenden Effekte erzielen lassen. Unter Verwendung der jeweils erforderlichen Walzen eignet er sich für folgende Kalenderarbeiten:

1. als normaler Roll- und Glättkalender
2. als Friktionskalender, bei dem die Friktion stufenlos geregelt werden kann
3. als Seidenfinishkalender

4. für Prägeeffekte (Reliefprägung, Transparentprägung, Cire-Figure)

Zum Aufbau selbst ist zu sagen, daß er nach dem hydraulischen Prinzip arbeitet (Druck bis 6000 kg stufenlos regelbar), einen Antrieb für stufenlos regelbare Waren-geschwindigkeit von 3—18 m/min besitzt, über eine stufenlos regelbare Friktion von 0—300 Prozent ohne erforderlichen Räderwechsel verfügt und mit einer Elektroheizung mit leichter Temperaturregelung ausgestattet ist; außerdem ist dafür gesorgt, daß sich die Walzen, wenn andere Effekte gewünscht werden, leicht austauschen lassen.

Auf Grund der universellen Durchbildung dieser Maschine, die einen regelrechten Kalander en miniature darstellt, ist es möglich, die besten Rezepte und Arbeitsbedingungen systematisch vorzubereiten und deren dauernde Ueberwachung zu gewährleisten. Dadurch werden die Ausrüstungsbetriebe in die Lage versetzt, mit sparsamem Verbrauch an Chemikalien in der Hochveredlung auszukommen, so daß sich dieser Laborkalander schnell bezahlt macht. Wenn er auch geringe Ausmaße besitzt, so hängt doch von ihm in sehr starkem Maße ab, ob ein mit Kalandern ausgestatteter Ausrüstungsbetrieb mit dem bestmöglichen Nutzeffekt arbeitet.

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft Basel

Coprantinorange 3GL, ein Originalprodukt der CIBA, färbt native und regenerierte Zellulosefasern in reinen gelbstichigen Orangetönen von sehr guter Lichtechtheit und guter Waschechtheit. Der Farbstoff egalisiert gut, deckt tote Baumwolle, färbt streifige Viskosekunstseide und Zellwolle gleichmäßig, reserviert kleinere Effekte aus Azetatkunstseide und färbt Baumwolle und Kunstseide in

Mischungen fasergleich. Die Färbungen sind alkalisch weiß ätzbar und gegen Kunstharzappreturen beständig. Coprantinorange 3GL wird für Orangetöne und als Gilbe in Kombinationsfärbungen namentlich für Braunnuancen, für alkalisch weiß ätzbare Fondfärbungen und für den Direkt-druck empfohlen. — Zirkular Nr. 761.

Mode-Berichte

Von gewobenen zu gestrickten Badekleidern

Die Einkäufer der Detailhandelsgeschäfte sehen sich jeweils lange vor der Kundschaft vor die Frage nach der Entwicklung der neuen Bademode gestellt. Auf den Saisonbeginn hin müssen die modischen Artikel bereits in ausreichendem Sortiment zur Verfügung stehen, und sobald die Ankündigungen in Zeitungen und Zeitschriften das öffentliche Interesse wecken, muß die neue Mode auch «greifbar» sein.

Unverkennbar macht die modische «Standortbestimmung» für Badekleider seit einigen Jahren zunehmend Kopfzerbrechen und Schwierigkeiten. Der europäische Markt hat lange den Versuch unternommen, sich den amerikanischen Einflüssen zu entziehen. Man wollte das, was nach amerikanischen Auffassungen modern, zweckmäßig und gesund ist, übergehen. Es ist aber nicht gelungen, sich diesen Modeströmungen zu verschließen, und nach einer gewissen Zeit der Anpassung des eher konservativen europäischen Geschmacks hat immer auch die amerikanische Mode bei uns ihren Niederschlag gefunden. Dabei soll der Begriff Mode hier allerdings nicht so sehr unter dem Gesichtspunkt der Formgebung und des Schnittes verstanden sein, sondern die Bezeichnung Mode soll sich eher auf die Frage, ob gewoben oder gestrickt, beziehen.

So hat Amerika z. B. vor einigen Jahren das gewobene Badekleid lanciert und zu sehr hohen Preisen in der ganzen Welt abgesetzt. Heute sind diese damals exklusiven Badekleider zu einem populären Artikel geworden, was sich besonders in der enormen Preissenkung widerspiegelt. Bereits zeichnet sich aber in Amerika, das der europäischen Badekleidermode stets zwei bis drei Jahre voraus ist, ein «Müdewerden» hinsichtlich des gewobenen Badekleids ab, und es scheint, daß das gestrickte Badekleid wieder modisch wird. Während in europäischen Ländern nach wie vor das gewobene Badekleid bevorzugt wird, beginnt man sich in den amerikanischen Modezentren, wo die extravaganten Kreationen als «Bahnbrecher» der zukünftigen Mode entstehen, wieder den elastischen und weichen Modellen, den Badekleidern aus gestrickten Stoffen, zuzuwenden, wobei diese durch ihre Neuartigkeit in Idee, Material, Form und Technik überraschen werden.

Diese Entwicklung in den USA berechtigt zur Annahme, daß schließlich auch bei uns eine klar erkennbare Nachfrageänderung eintritt. Das gestrickte Badekleid dürfte daher eine gute Zukunft vor sich haben.

Markt-Berichte

Übersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York -IP-) Die Weltversorgung mit Baumwolle wird für die laufende Saison auf 51 Mill. Ballen geschätzt, was gegenüber dem vergangenen Jahr eine Zunahme um 2,7 Mill. Ballen bedeutet. Die Baumwollaufbringung der freien Welt wird sich auf etwa 30,6 Mill. Ballen belaufen, da in den USA trotz bedeutender Einschränkung der Anbaufläche ein Rekordertrag eingebracht wird. Man

rechnet, daß der Inlandverbrauch in den USA auf etwa 9,2 Mill. Ballen ansteigen, daß er jedoch in Westeuropa um 500 000 Ballen zurückgehen, und in Japan nicht das Vorjahresvolumen erreichen wird. Aus den USA dürften in dieser Saison nur etwas mehr als die Hälfte der im Vorjahr exportierten 3,4 Mill. Ballen ausgeführt werden, die Baumwolllexporte der übrigen Länder dürften auf ungefähr 8 Mill. Ballen steigen, gegenüber 7,2 Mill. Ballen

in der Saison 1954/55. Die Ernteberichtsstelle des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums gibt in ihrem Baumwollschlußbericht für die Saison 1955/56 folgende revidierte Schätzungsziffern bekannt: Produktion in Ballen zu 500 lb: 14,7 Mill. Ballen (1954/55: 13,7); bebaute Fläche: 17,5 Mill. Acres (19,8); abgeerntete Fläche: 16,9 Mill. Acres (19,3); Acres-Ertrag: 417,0 lb (341,0). Inzwischen gab das amerikanische Landwirtschaftsministerium Einzelheiten über die Verkäufe von überschüssiger Baumwolle an das Ausland bekannt. Es wurde mitgeteilt, daß Preisangebote unter 27½ Cents per Pfund abgelehnt würden, da man nicht die Absicht habe, die Weltmärkte durch ein Dumping in Verwirrung zu bringen oder einen Preiskrieg auszulösen. Dieser Preis liegt um 2 Cents über dem niedrigsten Preis, den das Landwirtschaftsministerium bei einem früheren Verkauf von 1 Mill. Ballen Baumwolle mit 15/16 Zoll akzeptiert hatte. Auf Grund einer früheren Veröffentlichung verkaufte die CCC 223 544 Ballen, wobei der Höchstpreis bei 29,23, der Mindestpreis bei 27½ Cents pro lb auf der Grundlage middling 15/16 Zoll lag. — Im vergangenen Jahr wurden aus Brasilien nur 157 000 t Baumwolle im Werte von 119,8 Mill. Dollar ausgeführt, während sich die Exporte 1954 auf 309 000 t Baumwolle im Werte von 223,1 Mill. Dollar beliefen. Der Rückgang der brasilianischen Ausfuhr dürfte auf die Verkäufe amerikanischer Ueberschußbaumwolle zurückzuführen sein. — Infolge der starken Preissteigerungen bei Baumwolle haben die ägyptischen verantwortlichen Stellen die Möglichkeit einer Reduktion der täglich festgestellten Höchstnotierungen in Erwägung gezogen. Gleichzeitig wurde ein

Plan geprüft, der die Schaffung von Börsen in den bedeutendsten Produktionszentren zur Regelung des Inlandhandels vorsieht.

Die außerordentlich lebhaftete Konkurrenz von seiten Japans und Frankreichs hat die Preise für feine Wolle bei den australischen Wollauktionen auf eine Höhe getrieben, die außerhalb der Kaufmöglichkeiten von Bradford liegt. Die Zugmacher sind außerstande, die Preise für Merinos und feine Kreuzzuchten auf dem Kurs der Wollkosten in Australien zu erstellen. Sie müssen die Bewegungen auf den Ursprungsmärkten durch Erhöhung ihrer Notierungen wettmachen. Die australischen Wollauktionen der laufenden Saison waren durch eine feste Nachfrage, stabile Preise und gute Verkaufsabschlüsse gekennzeichnet. Die Verkaufssaison eröffnete in etwas zweifelhafter Tendenz, da die letzten drei Saisons einen Rückgang der Notierungen zu Beginn der jeweiligen Saison mit sich gebracht hatten. In dieser Saison bewegt sich der Rückgang bei etwa 15% des Vorjahres, doch trat dann eine Stabilisierung der Preise ein. In den letzten Wochen waren nur Schwankungen um etwa 5% bei allen Wollsorten zu verzeichnen, mit Ausnahme von Merino-Wolle, die um 10% anstieg. Die Gesamtschur betrug 4,21 Mill. Ballen, was einem ungewaschenen Gewicht von 1414 Mill. lb entspricht. Die Exportziffern für die neuen Monate bis Ende März lauten: Großbritannien 196,9 Mill. lb im Werte von 52,35 Mill. austral. Pfund, USA 35,1 im Werte von 10,7, Japan 127,7 im Werte von 39,6 und Frankreich 147,7 Mill. lb im Werte von 37,4 Mill. austral. Pfund.

Ausstellungs- und Messeberichte

Schweizer Mustermesse 1956

Der 40. Schweizer Mustermesse in Basel war ein ausgezeichnete Erfolg beschieden. Die kühle und regnerische Witterung vermochte dem innern Glanz der Jubiläumsmesse in keiner Weise Abbruch zu tun. Die bisher höchsten Besucherzahlen des Vorjahres wurden erneut überschritten. Den Vorverkauf inbegriffen wurden insgesamt 494 480 Eintrittskarten verkauft, gegenüber 455 182 im Jahre 1955. Unter Berücksichtigung der mehrmaligen Eintritte mit Dauerkarten darf die Gesamtzahl der Eintritte zur Messe bei vorsichtiger Schätzung auf 750 000 beziffert werden.

Erfreulich rege war namentlich auch das Interesse des Auslandes. Im Auslandsdienst wurden 13 780 Besucher aus 86 Ländern empfangen (im Vorjahr 11 664 Besucher aus 70 Ländern). Erfahrungsgemäß melden sich jedoch bei weitem nicht alle ausländischen Besucher im Empfangsdienst. Die Gesamtzahl der Besucher aus dem Ausland ist deshalb wesentlich höher und dürfte mit 30 000 nicht zu hoch veranschlagt sein.

Auf Grund der mündlichen Umfrage, die in den letzten Messtagen bei den Ausstellern durchgeführt wurde, dürfen die geschäftlichen Ergebnisse in den meisten Fach-

gruppen als gut bis sehr gut bezeichnet werden. Das Messegespräch ließ jedenfalls erkennen, daß die wirtschaftliche Entwicklung weiterhin mit Zuversicht beurteilt wird. Das gilt sowohl für das Inland- wie für das Exportgeschäft.

Die Textilindustrie, die an der diesjährigen Messe wieder ihrer Bedeutung entsprechend vertreten war und in den beiden Sonderschauen «Création» und «Madame—Mon-sieur» zwei besondere Anziehungspunkte besaß, erfreute sich einer merklich verstärkten Nachfrage aus dem Ausland. Auch die großen Exportgruppen des technischen Bereiches, wie die Textilmaschinen, der allgemeine Maschinenbau und die Elektroindustrie, fanden bei den ausländischen Besuchern reges Interesse.

Die 40. Schweizer Mustermesse hat somit erneut die Leistungsfähigkeit von Industrie und Gewerbe der Schweiz ins helle Licht gerückt und die lebendige Kraft des Messagedankens erwiesen. Die Messeleitung dankt Ausstellern und Besuchern sowie allen, die sonst in irgendeiner Weise zum Gelingen dieser glanzvollen Jubiläumsmesse beigetragen haben.

Dornbirner Mustermesse 1956. — Alljährlich im Hochsommer — dieses Jahr vom 27. Juli bis 5. August — wird in der österreichischen Textilstadt Dornbirn im nahen Vorarlberg die Export- und Mustermesse abgehalten. Dornbirn, das Zentrum der Vorarlberger Textilindustrie, ist mit seinen 25 000 Einwohnern, von denen nicht weniger als 7000 Textilarbeiter sind, der am weitesten in den westeuropäischen Wirtschaftsraum vorgeschobene Han-

delsplatz Oesterreichs, und seine Textilmesse hat in den wenigen Jahren ihres Bestehens internationale Bedeutung erlangt. Ihre Interessengebiete sind Oesterreich, Deutschland, die Schweiz, Italien und die westeuropäischen Staaten. Aber auch Skandinavien, England, Ostdeutschland und sogar eine Anzahl Uebersiedler ent-senden Waren und Einkäufer nach Dornbirn. Im letzten Jahre hatten 1100 Aussteller die Messe besichtigt, davon

stammten 60% aus Oesterreich und 40% aus 16 Staaten in Europa und Uebersee.

Im vergangenen Monat hatte die Oesterreichische Handelskammer in der Schweiz zu einem Presseempfang in Zürich eingeladen. Einige der führenden Männer in der Textilindustrie Oesterreichs referierten dabei über Handel und Industrie. Direktor Rud. Seidel, Vizepräsident des Fachverbandes der Textilindustrie Oesterreichs, schilderte die Verhältnisse im Außenhandel Oesterreich—Schweiz der Baumwoll- und Zellwollindustrie, Rohstoffe, Garne und Gewebe, während den letzten beiden Jahren. Auf die Wiedergabe der Ziffern müssen wir leider verzichten. Dagegen bringen wir an anderer Stelle der vorliegenden Ausgabe einen Auszug aus dem Vortrag von Generaldirektor Alfred B. Lohner, Präsident des Vereines der Baumwollspinner und -weber Oesterreichs.

Der letzte Referent, Kommerzialrat Dipl.-Kfm. Hermann Rhomberg, Präsident der Dornbirner Messe, gab einen gedrängten Ueberblick über die Messe und die bisherige Beteiligung der schweizerischen Industrien. Wir entnehmen seinen Ausführungen:

Die schweizerische Industrie hat sich von Jahr zu Jahr stärker auf der Dornbirner Messe, die im Jahre 1949 gegründet wurde, engagiert. Wenn auch manchmal die Zahl der Aussteller aus der Schweiz nach unten oder nach oben schwankte, konnten wir mit Genugtuung feststellen, daß Dornbirn nunmehr eine stetige Zahl von Stamm-Ausstellern aus der Schweiz aufweist. Die Beschickung unserer Messe hat sich konsolidiert.

Die Dornbirner Messe war vor sieben Jahren noch ein riskanter Schritt ins Unbekannte. Sie hat zwei Schwerpunkte in der Ausstellung der Exponate, nämlich die Textilwirtschaft und den Maschinenbau. Gerade in diesen Hauptfächern kommt auch die Schweiz günstig zum Zug. Zwar sind die Dornbirner Hallen für alle Branchen der Industrie und des Gewerbes offen, doch kann man Dornbirn als die österreichische Textilmesse mit internationaler Beteiligung bezeichnen. In diesem Sinne hat sie sich in Mittel- und Westeuropa eingeführt; sie wird aber auch von anderen europäischen und von überseeischen Staaten beschickt. Zum Unterschied von anderen Textilmessen vereinigt Dornbirn aber nicht nur die Textilerzeugung, sondern auch den Textilmaschinen- und Apparatebau und die Textilchemie. Das geschah aus einem recht begreiflichen Grunde. Die österreichische Textilindustrie bezieht die meisten Maschinen und alle Textilfarben aus dem Ausland. Daher war es naheliegend, den österreichischen Produzenten, die Dornbirn besuchen, auch eine Chance zur Bedarfsdeckung in technischer Ausstattung zu bieten. Auf diese Weise entwickelt sich an den Dornbirner Messeständen alljährlich ein lebhaftes Import- und Exportgeschäft. Oesterreich ist ein namhafter Käufer von textiltechnischen Artikeln des Maschinen-, Apparate- und Gerätebaues, die bei uns nur in begrenzten Typen hergestellt werden. Eine Reihe von Maschinen wird in Oesterreich überhaupt nicht erzeugt, beispielsweise Spinnerei-, Wirkerei- und Stickmaschinen. Eine nennenswerte Farbenindustrie gibt es ebenfalls bei uns nicht.

Die internationale Modeschau, die an allen Messtagen veranstaltet wird, und woran sich auch das Schweizer Modeschaffen sogar sehr aktiv beteiligt, wird in diesem Jahr durch eine zweimalige Wäschemodeschau ergänzt; das alles gruppiert sich heute organisch um diese Dornbirner Textilmesse.

Das Dornbirner Messegelände bietet gegenwärtig Raum für etwa 1100 Aussteller. Es wurden zwei schöne lichte Hallen neu gebaut, eine dritte mehrstöckige Halle liegt im Projekt schon vor und wird nach der diesjährigen Messe sofort gebaut.

Dornbirn bietet Einblick in die Musterkarten nahezu aller österreichischen Baumwollfabriken, zahlreicher Wollwarenbetriebe, in das Schaffen der Wirkereien und

Strickereien, der Sticker und Klöppler, in die Arbeit der Druckfabriken und Seidenwebereien. Es gibt wieder eine Sonderausstellung des Fachverbandes der österreichischen Bekleidungsindustrie, eine große Seidenschau der Vereinigung österreichischer Seidenweber, Kollektivausstellungen der österreichischen Stickerei- und Klöppelindustrie. Zum erstenmal wird der Fachverband der Textilindustrie Oesterreichs einen eigenen Werbestand mit Informationen über das Erzeugungsprogramm der österreichischen Textilindustrie beschicken.

Exposition des Tissus pour Vêtements masculins. — Die «Exposition des Tissus pour Vêtements masculins», eine Wanderausstellung des CIRFS, fand Ende März in Mülhausen lebhaft Beachtung.

Die Ausstellung vereinigte etwa 800 Stoffe und fertig konfektionierte Stücke aller Art von verschiedenen Fabrikanten aus Oesterreich, Belgien, Kanada, Finnland, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Italien, Holland, Norwegen, Schweden, der Schweiz und den Vereinigten Staaten. Neben zahlreichen Erzeugnissen aus 100% chemischen Faserstoffen waren insbesondere die in letzter Zeit aufkommenden Mischgespinste und -gewebe vertreten, deren zum Teil geschickte Kompositionen die nahezu unerschöpflichen Anwendungsmöglichkeiten chemischer Faserstoffe auf dem Sektor der Herrenbekleidung eindrucklich vor Augen führten.

Die Ausstellung war unseres Erachtens recht geschickt organisiert und erlaubte auch dem Nicht-Fachmann einen raschen Ueberblick über das ganze Einsatzgebiet. Die gezeigten Gewebeabschnitte und Konfektionsstücke stellten eine Auswahl heute im Handel befindlicher Textilwaren dar, wobei die auf den Etiketten angeführten Rohstoffe es erlaubten, ein grobes Bild über die heutige Bedeutung der einzelnen Faserstoffe auf dem Herrenbekleidungssektor zu erhalten. Von den verschiedenen Ausstellungsstücken enthielten 219 Viskose-Fibranne, 141 Polyamide, 91 Viskose-Rayonne, 57 Polyacrylnitrile, 55 Polyester, 50 Azetat-Stapelfasern, 45 Azetat-Kunstseide, 25 Kupfer-Kunstseide, 16 regenerierte Proteinfasern, 13 Triazetat-Kunstseide, 13 Polyvinylchloride, 3 Polyäthylene. Unter den einzelnen Faserarten war demnach Viskose-Fibranne weitaus am meisten vertreten, was einmal mehr ihre besondere Eignung für Bekleidungstextilien hervorheben dürfte. An zweiter Stelle folgten die Polyamide — vornehmlich Nylon und Perlon —, deren besondere Gebrauchswerteigenschaften man in zunehmendem Maße in Mischgespinsten auszunützen versucht. Unter den chemisch umgeformten Naturstoffen sind nach wie vor Viskose-Rayonne und Azetat namhaft vertreten, Viskose-Rayonne vornehmlich in Futterstoffen. Die Polyacrylnitrile und Polyester scheinen auf allen Sektoren rasch an Boden zu gewinnen.

Da auf den Etiketten bei sämtlichen Ausstellungsstücken auch das Ursprungsland ersichtlich war, konnte man Schlüsse auf die Bedeutung der einzelnen Faserstoffe auf dem Herrenbekleidungssektor der verschiedenen Lokalmärkte gewinnen. Reichhaltige Muster aus den Vereinigten Staaten bewiesen, daß die Anwendung chemischer Faserstoffe offensichtlich vom heimischen Vorkommen an natürlichen Faserstoffen in keiner Weise beschränkt ist. Ferner fiel auf, daß die verschiedenen Verarbeiter unter geschickter Ausnützung heute allgemein bekannter Gesetze und Regeln bei der Herstellung von Mischgespinsten und Mischgeweben es offensichtlich verstehen, den in ihrem Absatzgebiet herrschenden klimatischen Bedingungen durch Wahl leichter bis ganz schwerer Gewebekonstruktionen gerecht zu werden und dabei erst noch den für ihr Land besonderen Modecharakter wahren. Vom feinen Ausgangsanzug bis zum Arbeitskleid war in dieser Hinsicht eine bemerkenswerte Anpassung festzustellen, was die Tatsache bekräftigen dürfte, daß die chemischen Faserstoffe bei richtiger Anwendung für die weltweite Textilwirtschaft eine nicht mehr wegzudenkende Rohstoffquelle bedeuten.

Jubiläen

50 Jahre Gesellschaft für Textilfachkurse Basel 1906 - 1956

Dies steht auf dem hübschen Einbandblatt einer Jubiläumsschrift, das noch durch ein in ein Schiffchen eines Bandwebstuhles eingeschobenes Wappenschildchen mit dem Basler Stab in doppeltem Sinne geschmückt ist. Mit dieser Festschrift und einem schönen seidenen Festband erhielt auch der einstige Vorsteher der Zürcher Seidenwebeschule eine freundliche Einladung zur 50-Jahr-Feier vom 5. Mai. Er fuhr an jenem schönen Samstagnachmittag gerne nach Basel und möchte nun — soweit es der stets knappe Raum der «Mitteilungen» erlaubt — von diesem Anlaß berichten.

Die Feier wurde um 18 Uhr mit einem Festakt in der Aula des Realgymnasiums eingeleitet. Nach herzlichen Begrüßungsworten von Jakob Flubacher, Präsident der Gesellschaft für Textilfachkurse Basel, erfreute ein Violin-Quartett die Teilnehmer mit feierlicher Musik von Beethoven. Dann entbot Dr. Alfons Burkhardt, Präsident des Schweiz. Seidenbandfabrikanten-Vereins, der Jubilarin die Grüße und Glückwünsche der Fabrikanten. Im Anschluß daran hielt er eine Ansprache über «Handelspolitische Entwicklungen und Probleme in der Nachkriegszeit». In seinen tiefschürfenden Ausführungen würdigte er natürlich die mannigfaltigen Probleme der Textilindustrie und diejenigen der Bandweberei ganz besonders, streifte dabei auch deren Wünsche und entwickelte sehr schöne Gedanken über die Lösung zwischenstaatlicher Arbeits- und Handelsprobleme. Bis zu ihrer Verwirklichung wird aber zweifellos noch sehr viel Wasser den Rhein hinunterfließen. Die zahlreichen Teilnehmer dieses Festaktes kamen dann nochmals in den Genuß herrlicher Musik von Beethoven.

Eine kleine Ausstellung, in welcher die große Patrone für das von der Firma Seiler & Co. AG. angefertigte Festband mit der Stadt Basel und der Inschrift zur 50-Jahr-Feier, einige Bücher mit Bandmustern aus der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts sowie sehr schöne Mode- und Samtbänder von heute das besondere Interesse der Besucher erweckten, vermittelte auch Einblicke in den Unterrichtsstoff einiger Textilfachkurse.

Im großen Saal der Safranzunft fanden sich nach dem Festakt über 200 Personen, Bandweber oder Posamentier mit Angehörigen sowie eine kleine Schar besonders geladener Gäste zum Bankett und froher Unterhaltung ein. Aus dem Reigen der Ansprachen möchten wir etwas von der freigehaltenen Rede von Regierungspräsident O. Kopp vom Kanton Baselland erwähnen. Er überbrachte der Jubilarin die Glückwünsche der Landschaftler Regierung und schilderte dann sehr nett, wie er vor einigen Jahrzehnten als junger Lehrer irgendwo in ein Dorf an einem Berghang im Halbkanton Baselland kam. Man wußte im

Dorf: Heute kommt der neue Lehrer zum ersten Besuch. Seinen Gang zum Schulpräsidenten wollte man schon deshalb nicht verpassen, weil der alte Lehrer während fast einem halben Jahrhundert im Dorfe geamtet hatte. Der neue Lehrer hörte damals auf seinem Gang aus jedem Haus an der Dorfstraße einen Webstuhl «kläppern». Sobald er aber am Hause vorbei war, hörte das Kläppern auf. Nicht etwa weil ganz plötzlich an jedem Stuhl ein Fadenbruch oder sonst eine Störung zu beheben war, sondern weil an den Fenstern ein Kopf erschien und ein Posamentier oder auch eine Weberin ihm nachschauten. So machte der spätere Regierungsrat seine erste Bekanntschaft mit den Posamentern von Baselland. Er sah sonnige und düstere Zeiten der Posamentier-Heimindustrie und gab seiner besonderen Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, daß es der Bandindustrie immer wieder gelungen ist, erlittene Rückschläge durch rege Initiative und eigene Kraft zu überwinden.

Die in jeder Hinsicht wohlgelungene abendliche Feier wurde nach Basler Brauch durch zwei Tambouren eingeleitet und auch abgeschlossen.

Die sehr schöne Festschrift der Gesellschaft für Textilfachkurse Basel wird durch Worte von Regierungsrat Peter Zschokke, Vorsteher des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt, und durch einen Beitrag von B. von Grünigen, Direktor der Allgemeinen Gewerbeschule des Kantons Basel-Stadt, eingeleitet. In einem weiteren Beitrag schildert Heinrich Oeri, Delegierter des Schweizerischen Seidenbandfabrikanten-Vereins, «Die Textilfachkurse im Dienste der Basler Seidenband- und Textilindustrie». Nach Leitworten von Jakob Flubacher, Präsident der Gesellschaft für Textilfachkurse Basel, folgen einige Beiträge von Kursleitern über «Praktische Textilkunde, Materialkunde, Decomponieren» und andere Gebiete. Dann begegnet man dem Bild von Fritz Kirchofer, dem einzigen noch lebenden Mitgründer der Gesellschaft, der neben seiner täglichen Arbeit als technischer Leiter einer alten und angesehenen Seidenbandweberei während vollen 40 Jahren als Kursleiter gemaht und sich dadurch große Verdienste um die Förderung des jungen Nachwuchses für die Bandindustrie erworben hat. Aus der Feder von Gustav Walter folgt sodann, sehr nett geschildert, «Die Geschichte der Gesellschaft für Textilfachkurse Basel».

Die 50 Jahre der Gesellschaft waren recht wechselreich. Sie durfte aber am Jubiläumstag mit Stolz auf ihr erfolgreiches Wirken für die Basler Seidenband- und Textilindustrie zurückblicken und mit Freude die ihr von allen Seiten dargebrachten guten Wünsche für das zweite Halbjahrhundert entgegennehmen.

R. H.

Kleine Zeitung

Kurs über Ausdrucks- und Verhandlungstechnik als Mittel zur Förderung der Produktivität. — Das Betriebswirtschaftliche Institut der ETH veranstaltet auf vielseitigen Wunsch im Juni und Juli im Auditorium I des Maschinen-Laboratoriums an der Sonneggstraße 1/5 wieder einen Kurs über Ausdrucks- und Verhandlungstechnik. Der von Dr. F. Bernet, Wirtschaftsberater, Zollikon, geleitete Kurs bezweckt, grundsätzliche Fragen der Ausdrucks- und Verhandlungstechnik sowohl im inner-

betrieblichen Verkehr wie im Verkehr der Unternehmung mit der Außenwelt eingehend zu behandeln und an praktischen Beispielen und Übungen zu demonstrieren und zu diskutieren. Der Kurs ist bestimmt für Personen aller Stufen kaufmännischer und technischer Richtung (Firmenleiter bis Meister sowie Angehörige des Außendienstes) von Industrie, Gewerbe und Handel aller Branchen. Er findet jeweils Donnerstag nachmittags von 14.15 bis 17.30 Uhr statt. Das Kursgeld beträgt Fr. 75.—

je Teilnehmer. Nähere Auskünfte erteilt das Betriebswirtschaftliche Institut der ETH, Zürich, Tel. 32 73 30.

Stoffneuheiten aus den USA. — Eine New Yorker Firma bringt mit einem neuen Material mit dem Namen «Intaglio» einen Hausanzug für Damen auf den Markt, ein leichter, aber undurchsichtiger Trikot mit einem eigenartigen, geprägten Effekt aus Du-Pont-Nylon. Der

Stoff sieht reich und füllig aus, ist aber gleichwohl kühl und luftig und deshalb besonders angenehm für den Sommer.

Eine andere amerikanische Firma brachte einen neuartigen Samt aus Nylon, Baumwolle und Seide heraus, der von Dior bereits für modische Abendkleider verwendet wird.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Gessner & Co. AG., in Wädenswil, Seidenwebereien. Alfred Walther ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Max Isler, Mitglied des Verwaltungsrates, ist nun Vizepräsident. Er bleibt Direktor und führt weiterhin Kollektivunterschrift zu zweien. Walter Lauer, Prokurist, führt nun den Titel Dr.

Seidenweberei Wila AG., in Zürich 1. Max E. Meyer und Dr. Daniel Bodmer sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; ihre Unterschriften sind erloschen. Martin L. Bodmer, Delegierter des Verwaltungsrates, ist auch Präsident; er führt Einzelunterschrift. Neu ist in den Verwaltungsrat mit Einzelunterschrift gewählt worden Dr. Eugen Halter, von Marbach (St. Gallen), in Jona (St. Gallen).

Schweizerische Gesellschaft für Tüllindustrie AG., in Münchwilen. Der Verwaltungsrat hat Franz Reiser, von Lütisburg (St. Gallen), und Emil Rogg, von Wittenbach (St. Gallen), beide in Münchwilen, Kollektivprokura erteilt.

Schweizerische Leinen-Industrie AG., in Niederlenz. Fridolin Hefti, Mitglied des Verwaltungsrates, ist zugleich Direktor; er zeichnet wie bisher zu zweien. Die Unterschrift von Direktor Albert Heinze ist erloschen; er bleibt Mitglied des Verwaltungsrates ohne Unterschrift. Zum kaufmännischen Direktor mit Kollektivunterschrift ist ernannt worden: Oskar Scheitlin, von St. Gallen, in Niederlenz. Außerdem wurde Kollektivprokura erteilt an Heinrich Hubeli, von Effingen, in Lenzburg. Die Prokura von Heinrich Hirzel und Alfred Bischoff sind erloschen.

CIBA Aktiengesellschaft, in Basel. Fabrikation chemischer Produkte usw. Aus dem Verwaltungsrat ist Dr.

Arnold Gugelmann ausgeschieden. Neu wurden in den Verwaltungsrat gewählt: Dr. Plinio Bolla, von Castro, in Morcote; Dr. Samuel Schweizer, von Basel, in Arlesheim, und Hans Rudolf Suter, von Basel, in Binningen.

Reinger AG., in Zürich, Herstellung von und Handel mit Textilien aller Art. Das vollbezahlte Grundkapital beträgt 100 000 Franken. Dem Verwaltungsrat gehören mit Kollektivunterschrift zu zweien an: Hersch Marilus, von und in Zürich, als Präsident, sowie Peter Schler, polnischer Staatsangehöriger, in Zürich, und Hans Werner Reinger, von und in Basel, als weitere Mitglieder. Geschäftsdomicil: Hardstraße 1, in Zürich 4.

Hausammann Textil AG., in Winterthur 1, Fabrikation von Textilien usw. Durch Ausgabe von 600 neuen Inhaberk Aktien zu Fr. 5000 ist das Grundkapital von Fr. 3 000 000 auf Fr. 6 000 000 erhöht worden. Es ist voll liberiert. Carl Alfred Hausammann, Präsident des Verwaltungsrates, führt nun Kollektivunterschrift zu zweien. Neu wurden in den Verwaltungsrat mit Kollektivunterschrift zu zweien gewählt: Peter Paul Kottmann, von Basel, in Küsnacht (Zürich), als Delegierter, sowie Emil Georg Bührle, von und in Zürich, und Dr. Dietrich Bührle, von und in Zürich, als weitere Mitglieder. Zu Vizedirektoren mit Kollektivunterschrift wurden ernannt: Heinrich Bachmann, Balthasar Boeniger, Charles Louis Buttica, Werner Geiger und Max Müller. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an: Max Diener, von und in Winterthur; Robert Frischke, von Wettwil a. A., in Wallisellen; Adolf Oswald, von und in Winterthur; Severin Scheiwiler, von und in Winterthur; Kurt Straumann, von Lostorf (Solothurn), in Winterthur, und Rudolf Tobler, von Teufen (Appenzell A.-Rh.), in Zürich.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 18a, Nr. 313145. Verfahren zum automatischen Regeln des Kräuselgrades von ein Spinnkabel bildenden Fasern. Erf.: Harry Wegener, Chur (Schweiz). Inh.: Inventa AG. für Forschung und Patentverwertung, Haldenstrasse 23, Luzern (Schweiz). Postadresse: Talacker 16, Zürich.

Cl. 18a, No 313146. Installation pour la filature humide et le traitement continu de fibres synthétiques. Inv.: Pierre Herrent, Watermael-Boitsfort (Belgique), et Henri Mommaerts, Schaerbeek (Belgique). Tit.: Union des Fabriques Belges de Textiles Artificiels «Fabelta» Société Anonyme, chaussée de Charleroi 18, Bruxelles (Belgique). Priorité: Belgique, 23 décembre 1952.

Cl. 19b, No 313147. Installation comprenant au moins une machine à carder équipée d'un dispositif pour enlever les duvets et poussières. Inv.: Sydney Holt, Manchester (Lancashire, Grande-Bretagne), et Cuthbert Vernon Ward, Stockport (Cheshire, Grande-Bretagne). Tit.:

Atmospheric Control Limited, John Dalton Street 41, Manchester 2 (Lancashire, Grande-Bretagne).

Kl. 19c, Nr. 313148. Wagenspinner. Erf.: August Krause, Kiel (Deutschland). Inh.: MAK Maschinenbau Kiel Aktiengesellschaft, Kiel-Friedrichsort (Deutschland). Priorität: Deutschland, 24. April 1952.

Cl. 19c, No 313149. Machine de filature à broches multiples entraînées par roues hélicoïdales et vis tangentielles. Tit.: Brevets Aéro-Mécaniques S.A., rue de Hollande 12, Genève (Suisse). Priorité: Luxembourg, 29 octobre 1952.

Cl. 19c, No 313150. Machine comprenant plusieurs carters élémentaires traversés par un arbre de transmission commun. Tit.: Brevets Aéro-Mécaniques S.A., rue de Hollande 12, Genève (Suisse). Priorité: Luxembourg, 31 octobre 1952.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Literatur

Schweizerische Bundesbahnen, Geschäftsbericht und Rechnungen 1955. — Zwischen zwei prächtigen Umschlagbildern gibt der Bericht Aufschluß über die Arbeit und die Ergebnisse des letzten Jahres. «Die SBB in einigen Zahlen» heißt eine kleine einleitende Statistik. Im Abschnitt «Verkehr und Betrieb» wird bemerkt, daß das Jahr 1955 in noch stärkerem Maße als das Vorjahr durch seine auf Hochtouren laufende Wirtschaft auch für unsere Bundesbahnen günstige Auswirkungen hatte. Trotz einem sich ständig verschärfenden Wettbewerb ist die Zahl der beförderten Reisenden gegenüber dem Vorjahr um 3,9 Millionen auf 208,4 Millionen Personen angestiegen. Auch der Güterverkehr erfuhr eine Aufwärtsbewegung und erreichte mit 23,8 Mill. t das bisher höchste Transportvolumen der SBB. Diese Verkehrszunahmen brachten auch eine entsprechende Steigerung der Einnahmen. Beim Personenverkehr haben sie mit 315,1 Mill. Fr. den höchsten Stand seit dem Bestehen der Bundesbahnen gebracht. Auch die Einnahmen aus dem Güterverkehr brachten mit 457,2 Mill. Fr. ein Rekordergebnis und haben dasjenige des Vorjahres um 43,8 Mill. Fr. übertroffen. Die Leistungen der Güter- und Reisezüge werden in zwei vortrefflichen graphischen Darstellungen für die Jahre 1938 bis 1955 festgehalten und zeigen die seit 1945 stetig anhaltende Steigerung. Dem Abschnitt «Personalwesen» kann man die Personalziffern der einzelnen Dienstzweige entnehmen. Wer von uns weiß z. B., daß im Stationsdienst rund 18 100 Beamte und Stationsarbeiter oder im Zugbegleit- und Zugsförderungsdienst beinahe 7500 Zugführer, Kondukteure, Lokomotivführer, Depotarbeiter usw. tätig sind? Der gesamte Bestand beziffert sich auf 39 096 Personen, und ihre Lohnsumme erreichte den Betrag von 416,4 Mill. Fr. Ergänzend sei noch erwähnt, daß für 1955 an 22 659 Personen (Zurückgetretene, Invalide, Witwen und Waisen) 71 299 345 Fr. Pensionen entrichtet worden sind. Der «Baurechnung» ist zu entnehmen, daß für den Ersatz, den Umbau und die Vermehrung der Anlagen, Einrichtungen und Fahrzeuge im Berichtsjahre rund 156 912 000 Fr. ausgegeben worden sind. Diese wenigen Ziffern lassen die enorme Bedeutung der Bundesbahnen — auf die wir stolz sein dürfen — für unsere gesamte Volkswirtschaft erkennen. Einige Bilder und weitere graphische Darstellungen bereichern den 86 Seiten umfassenden Bericht. —t-d.

Fasern aus synthetischen Polymeren. — Von Rowland Hill, B.Sc., Ph.D., Imperial Chemical Industries, Ltd., Terylene Council, Welwyn und Manchester. Uebersetzt und bearbeitet von Dr. Arnulf Sippel, Deutsche Rhodiaceta AG., Freiburg i. Br. XVI und 592 Seiten mit 222 Abbildungen, ausführlichen Literaturangaben und Sachverzeichnis. Verlag Berliner Union Stuttgart. Preis DM 88.—.

Im Verlauf weniger Jahre hat die ständig wachsende Ausdehnung synthetischer organischer Polymerer eine neue Industrie erstehen lassen, welche die Textilfasern auf rein chemischem Wege herstellt. Von der Ueberlegung ausgehend, daß sich kein einzelner annähen würde, das ganze umfangreiche Gebiet der organischen und physikalischen Chemie in all seinen Belangen der Kunststoff- und Textilwissenschaft souverän zu beherrschen, gelangte der Herausgeber dieses Buches an 18 anerkannte Autoritäten, zum Teil Wissenschaftler von Welt Ruf auf ihren Spezialgebieten. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist ein Standardwerk von erstrangiger Bedeutung über die Fasern der neuesten Zeit. Die englische Originalausgabe erschien im Jahre 1953. Ihr Inhalt wurde durch Ergänzungen der Mitarbeiter und des Uebersetzers, der auch dem Mitarbeiterstab angehört, auf den neuesten Stand gebracht.

Der reiche Inhalt dieses Buches ist in vier große Teile gegliedert, von denen jeder einzelne eine Reihe von

Unterabschnitten enthält. Wir können diesen Inhalt nur in einigen Stichworten andeuten. Der erste Teil trägt die Ueberschrift *Synthese faserbildender Polymerer* und behandelt von der Kinetik der Polymerisationsreaktionen ausgehend die Herstellung faserbildender Vinylpolymerer, Polyamide, Polyester und Polyurethane sowie allerlei faserbildende Kondensationspolymere und leitet hierauf zum zweiten Teil *Struktur faserbildender Polymerer* über. In diesem werden das Molekulargewicht und Molekulargewichtsverteilung, die Molekülstruktur und die Textur der Polymeren sowie die Schmelz- und Einfrierphänomene eingehend beschrieben. Im dritten Teil: *Umwandlung der Polymeren in die Faserform* werden die Löslichkeit und die verschiedenen Spinnverfahren behandelt und im letzten Teil die *Eigenschaften und Anwendungen der Fasern*.

Es ist in seiner Gestaltung ein prächtiges Buch in einem dauerhaften Plastikeinband. Es ist aber nicht für den Laien, sondern von Forschern und Wissenschaftlern für den Chemiker und Forscher auf dem Gebiet der synthetischen Fasern geschrieben. —t-d.

«Textiles Suisses» Nr. 1/1956. Verlag Schweizerische Zentrale für Handelsförderung, Lausanne. — Die erste diesjährige Ausgabe der bekannten Quartalszeitschrift ist einigermaßen umfänglich, aber auch entsprechend inhalts- und abwechslungsreich ausgefallen. Den Anfang machen einige zahlenmäßige Angaben über den Textilaußenhandel der Schweiz, dann folgen — in Wort und Bild — die schweizerischen Textilien selber, insbesondere die St.-Galler Stickereien und Feingewebe und die zürcherischen Seidengewebe — ihre Verwendung in der internationalen Mode von Paris, London, New York, Los Angeles, Deutschland, Dublin, Kopenhagen, Mailand, Melbourne und Ottawa. Möbel-, Dekorations- und Vorhangstoffe geben Anlaß zu einigen originellen, zum Teil farbig ausgeführten Seiten, dann finden wir eine Notiz über die neue Sommerschuhmode und unter dem Motto «Mit Wolle in den Frühling» eine Reportage über die Vorzüge der Wollbekleidung im Frühjahr. Etwa 40 Firmen aus der Damenoberbekleidungsbranche (inkl. Strick- und Wirkwaren) zeigen einige Modelle aus ihren Kollektionen für den nächsten Winter, die den schweizerischen und ausländischen Detaillisten schon gezeigt werden. Unter den übrigen Beiträgen und Hinweisen verdient eine Reportage über die Olympischen Winterspiele in Cortina d'Ampezzo mit anschließenden Angaben über die Ausrüstung der teilnehmenden schweizerischen Mannschaften Erwähnung. Weitere Texte und Bilder vervollständigen die Uebersicht, die «Textiles Suisses» von der Leistungsfähigkeit und dem Reichtum der schweizerischen Textilproduktion gibt.

Balloon Control. — Von P. F. Grishin, F.T.I. Verlag Platt Bros (Sales) Limited, Oldham 1956.

Die in jüngster Zeit sich ständig steigernden Anforderungen an die Qualität und die Gleichmäßigkeit aller maschinell gefertigten textilen Erzeugnisse, veranlaßte die Ingenieure der Firma Platt Bros zu detaillierten Studien der einzelnen Arbeitsvorgänge an den Spinnereimaschinen. Dabei ermöglichte die moderne Ringspinnmaschine das Studium komplexer Probleme, welche alle klargelegt werden mußten, um die Industrie vertrauensvoll von den wirtschaftlichen und technisch vorteilhaftesten Spinnverfahren überzeugen zu können. Um die günstigsten Verhältnisse an dieser Maschine zu ermitteln, wurden mit Spindeln von unterschiedlicher Größe und Gewicht, Ringläufern mit verschiedenem Durchmesser, bei unterschiedlichem Ringbankhub, rascherer Spindeldrehung usw. unzählige Versuche gemacht und dabei deren Einflüsse auf den Ballon und dessen Wirkung auf die Garndrehung festgestellt.

Die Ergebnisse dieser methodischen Versuche hat die Firma Platt Bros, deren Name und deren Maschinen auch in der Schweiz bestens bekannt sind, in diesem Buche festgehalten. Es ist für den Spinner ganz entschieden von großem Wert, setzt aber nicht nur die Beherrschung der englischen Sprache, sondern auch gründliche mathematische Kenntnisse voraus.

-t -d.

Basic Chemistry of Textile Colouring and Finishing. — Von S. R. Cookett, M. Sc. Tech., F.R.I.C. und K. A. Hilton, B. Sc. Tech., London 1955, The National Trade Press Ltd. 191 Seiten mit 41 Abb. Geb. 21 sh. netto.

Die beiden Verfasser vermitteln in diesem Buch aus ihrer langjährigen Tätigkeit und reichen praktischen Erfahrung als Chemiker in der Textilindustrie einen allgemeinen Ueberblick über die Grundlagen der Chemie beim Färben und Ausrüsten von Textilien. Das Buch ist eine Ergänzung zu der früher erschienenen Arbeit *Basic Chemistry of Textile Preparation*. In 8 Kapiteln, deren Inhalt wir durch die Ueberschriften kurz streifen, wird das umfangreiche Gebiet systematisch behandelt. Beginnend mit den Farbstoffen und der Erklärung der verschiedenen Farbstoffarten, deren dargestellte Formeln natürlich chemische Studien voraussetzen, werden im nächsten Kapitel die Färbereimaschinen besprochen. Dann folgen eine kurz gefaßte Färbereitheorie und ein Abschnitt über die Ausrüstungsarbeiten und ein Kapitel über *Polymer Finishing*. Der Stoffdruck und seine verständlich erklärt. In einem weiteren Kapitel wird die Färbung von Leder, Papier usw. besprochen und im letzten Kapitel werden praktische Winke über Prüfverfahren und Fehler gegeben.

Die Arbeit der beiden Verfasser kurz zusammengefaßt: Ein Buch, das dem jungen Färbereicheimiker bei den verschiedenen Arbeiten manch guten Rat geben und ihm über Probleme und Schwierigkeiten hinweghelfen kann.

-t -d.

Review of Textile Progress. Band 6/1954. — Veröffentlichung des Textile Institute und der Society of Dyers and

Colourists, Dez. 1955. 586 Seiten. Preis geb 37 sh. 6 p. The Textile Institute, 10, Blackfriars Street, Manchester 3.

Dieses bekannte Jahrbuch hat in seiner Ausgabe für 1954 eine beträchtliche Bereicherung und Erweiterung erfahren, indem nicht nur eine Anzahl neuer Mitarbeiter außerhalb Englands dazu beigetragen haben, sondern auch einige weitere Gebiete darin aufgenommen worden sind. So hat — wie Mr. G. S. J. White, M.A., F.T.I., F.S.D.C., der verantwortliche Schriftleiter in seinem Vorwort erwähnt — Prof. K. Venkataraman, Direktor der Chemisch-Technologischen Abteilung der Universität von Bombay, einen Abschnitt über «Colouring Matters» beigegeben und S. B. McFarlane, Direktions-Assistent der Forschungslaboratorien der Celanese Corporation of America, bearbeitete das Gebiet der synthetischen Fasern. Insgesamt haben 33 Mitarbeiter die elf Gebiete des Buches gestaltet. Ueber *Physics and Chemistry of Fibrous Materials* berichten Forscher von der ICI, der britischen Rayon Forschungs-Gesellschaft und der Forschungs-Gesellschaft der Wollindustrie. Der Abschnitt *Fibre Production* ist von Fachleuten aus der Baumwoll-, Woll-, Leinen- und Rayonindustrie bearbeitet. Das umfangreiche Gebiet über *Fabric Production* enthält Beiträge von Forschern und Praktikern über Schlichten und Schlichtemaschinen, Weben, Wirken, Stricken und Sticken und über synthetische Gespinste. An den Abschnitt über *Colouring Matters* schließen sich weitere Beiträge über Neuerungen beim Bleichen von Zellulosefasern, über Färben und Drucken an. Diese leiten zum Abschnitt *Finishing of Textile Fabrics* und zum Kapitel *Analysis and Testing* über. Schließlich sei noch erwähnt, daß in weiteren Kapiteln die Kleiderwäsche und Trockenreinigung, Bau- und Ingenieurfragen sowie das Gebiet der industriellen Verwendung der Textilien behandelt werden.

Jedes neue Forschungsergebnis und jede industrielle Neuerung, die im Verlaufe des Jahres 1954 in irgendeiner Fachschrift erwähnt oder besprochen worden ist, und auch jedes einschlägige Patent ist in diesem Jahrbuch festgehalten. Es ist ein Standardwerk, wie es nur in gemeinsamer Arbeit geschaffen werden kann.

-t -d.

Vereins - Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Chronik der «Ehemaligen». — Im vergangenen Monat sind beim Chronisten wieder einige Briefe aus Uebersee eingegangen. Aus den USA grüßten unser Ehrenmitglied Mr. Jacques Weber (ZSW 1911/12) in New York und Mr. Ernst Spühler (23/24) in Montoursville in Pa. Aus Mexico-City Señ. A. E. Klaus (43/44) und aus Buenos Aires Señ. Gabriel A. Hevesi, der Anno 46/47 an der Textilschule studierte.

Ein weiterer Brief kam von unserem Veteran Mons. Jean Wolfensberger (ZSW 1913/14) in St Pierre-de-Bœuf (France) und eine Nachricht von Veteran Signor G. Schneebeli (21/22) in Mailand ist besonders erwähnenswert.

Der Chronist dankt verbindlichst und grüßt allerseits freundlichst zurück.

«Letten-Chronik». — Die Betreuer der Chronik dürfen auch diesmal einige Lebenszeichen ehemaliger Lettenstudenten registrieren. Aus Arnheim im schönen Holland grüßte mit einer Karte Gallus Staubli, Kurs 53/54, seine einstigen Lehrer. Und am Dienstag nach Pfingsten machte Heinrich Martoglio, ebenfalls vom Kurs 53/54, an der Wasserwerkstraße 119 einen Besuch. Seit Monaten arbeitet er als Monteur in Italien. Er erzählte von seiner interessanten Tätigkeit im sonnigen Süden, wo er auch Ehemalige getroffen hat.

Vorstandssitzung vom 18. Mai 1956. — Seit dem 20. April sind drei neue Mitglieder ein- und eines ausgetreten.

Der Vorstand kam wiederum wegen des Unterhaltungsabends vom 14. Juli 1956 zusammen. Das Resultat sehen Sie in dieser Nummer der «Mitteilungen» und hören und sehen werden Sie es am Abend selbst.

rs.

Monatzzusammenkunft. — Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 11. Juni 1956, ab 20 Uhr, im Restaurant «Strohof» in Zürich 1 statt. Eine rege Beteiligung erwartet

der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

29. **Gurtenweberei der Nordschweiz** sucht Werkmeister (Webermeister); abgeschlossene Mechanikerlehre, Webeschulbildung und Praxis erwünscht. Lebensstelle, selbständiger Posten für vertrauenswürdigen Charakter mit evang.-christlicher Gesinnung.
30. **Große zürcherische Seidenweberei** sucht tüchtigen, versierten Krawatten-Disponenten.
32. **Große Baumwollspinnerei** in Spanien sucht fähige Persönlichkeit für oberste Leitung und Reorganisation.